Nr. 539 Abend-Ausgabe
B 267

Berlin

Freitag, 13. November 1925
V

# Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur Georg Bernhard Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskr. werd. nur zurückgesandt wenn Porto beil.

Schriftleitung: Berlin SW. 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3663. für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698 Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin Postscheckkonto Berlin 660

## Der Porzellanladen

Die Besuchsreise des Reichspräsidenten in Süddeutschland hat einen erfreulichen Verlauf genommen. Insbesondere haben die demokratisch orientierten Persönlichkeiten Badens und Hessens es als ihre selbstverständliche Pflicht angesehen, das erwählte Oberhaupt des Reiches mit all der Ehrerbietung aufzunehmen, die dem Repräsentanten der deutschen Nation zukommt. Sie haben sich mit dieser Haltung in wohltuenden Gegensatz gestellt zu dem unwürdigen Betragen, das die sogenannten „nationalen" Kreise vielfach gegenüber dem Amtsvorgänger Hindenburgs bekundeten. Diese Kreise verraten auch jetzt wieder, daß sie keinerlei Verständnis für nationale Würde und menschlichen Anstand besitzen. Für sie bedeutet der Besuch Hindenburgs in Süddeutschland nicht einen Regierungsakt des überparteilichen Reichsoberhauptes, sondern eine Gelegenheit, für ihre Parteizwecke Reklame zu machen und die parteipolitischen Gegensätze, deren Ueberbrückung der Reichspräsident sich zur Aufgabe gemacht hat, nach Kräften zu verschärfen.

Es war schon kennzeichnend, daß die deutschnationale Presse die selbstverständliche Anordnung der badischen Regierung, wonach die spalterblindenden Vereine nur die Reichs- und Landesfarben verwenden dürften, als eine „Beleidigung" des Reichspräsidenten auslegten! Das Berliner Hugenberg-Blatt hat dann diesem Treiben die Krone aufgesetzt durch eine Darstellung, die den Eindruck erwecken sollte, als habe der badische Staatspräsident Hellpach dem Besuch des Reichspräsidenten auszuweichen versucht, und als habe die badische Regierung überhaupt nur einem „Zwang" bei dem Empfang Hindenburgs gehorcht.

Hier wird die perfide Absicht, den politischen Gegner unter allen Umständen zu verdächtigen, zur unbegreiflichen Dummheit. Ein sogenanntes „nationales" Blatt hält es für angebracht, vor dem In- und Ausland die Behauptung aufzustellen, das Oberhaupt des Reiches begegne in maßgebenden Kreisen Süddeutschlands einer solchen Abneigung, daß man seinen Besuch als lästigen „Zwang" empfinde! Glaubt man mit solchen erdichteten Behauptungen dem Reichspräsidenten etwa eine besondere Freude zu machen? Und welch jämmerliche Unwissenheit! Niemand in Baden ist so ununterrichtet, daß er nicht wüßte, daß gerade Hellpach am Tage nach der Wahl Hindenburgs spontan die Erklärung abgegeben hat: angesichts der Entscheidung des deutschen Volkes gäbe es für einen Republikaner und Demokraten keine andere Haltung als die des Respekts gegenüber dem erkorenen Oberhaupt der Nation. Diesen Gedankengang hat Hellpach auch in seiner Begrüßungsrede für Hindenburg zum Ausdruck gebracht, und wer auch nur die geringste Ahnung von süddeutscher Art hat, weiß, daß diese Auffassung aus dem Herzen kommt, daß sie demokratischem Wesen und Fühlen entspricht.

Der Reichspräsident wäre auch dann in Süddeutschland als Repräsentant der deutschen Einheit respektvoll aufgenommen worden, wenn seine Amtsführung sich nicht in dem Maße, wie das erfreulicherweise bis jetzt der Fall ist, in einem Rahmen gehalten hätte, der es den früheren Gegnern seiner Wahl nicht erschwert, die dem Amt dargebrachten Huldigungen auch auf die Person zu übertragen. Die brunnenvergiftende Berichterstattung der Hugenberg-Presse soll offenbar den Eindruck erwecken, als sei Hindenburg auch als Reichspräsident nichts als der Standartenträger der Deutschnationalen, das Aushängeschild, mit dem man parteipolitische Geschäfte jeder Art deckt. Diese Bemühungen lassen es verständlich erscheinen, daß die Veröffentlichung der Stuttgarter Aeußerungen Hindenburgs, in deutschnationalen Kreisen als ein schwerer Schlag empfunden worden ist.

Hindenburg hat bei dem Empfang im Stuttgarter Schloß im Gespräch mit einem demokratischen Politiker sein Unbehagen über die Haltung der Deutschnationalen ausgesprochen. Er hat wörtlich erklärt:

> „Da verschert man einem, daß man das Vertrauen der ganzen Partei genießt, und eines Tages steht man durch die Beschlüsse dieser Partei allein und sieht seine Stellung gefährdet." Der Reichspräsident gebrauchte im Anschluß daran das Bild des „Ochsen im Porzellanladen".

Die Deutschnationalen stellen sich so, als ob durch die Veröffentlichung dieser Aeußerungen ein furchtbares Unrecht geschehen sei. Daß sie gefallen sind, wird nicht bestritten. Kann man es dem Reichspräsidenten verwehren, der ernsten Sorge Ausdruck zu geben, die ihm als Mitträger der deutschen Gesamtpolitik durch das Verhalten einer Partei verursacht wird, auf die er nach allem, was seiner Wahl vorausgegangen war, in besonderem Maße rechnen zu können glaubte? Es ist begreiflich, daß die Deutschnationalen daran interessiert sind, der Oeffentlichkeit vorzuenthalten, wie der Reichspräsident über ihr durch den krassesten Parteegoismus diktiertes Verhalten denkt. Aber die Deutschnationalen müssen sich daran gewöhnen, daß das „deutschnationale" Interesse nicht ohne weiteres als das deutsche nationale Interesse anerkannt wird.

# Geßler und Rupprecht

## Oberbürgermeister Luppe erklärt

Der Nürnberger Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" übermittelt folgende Erklärung des Oberbürgermeisters Dr. Luppe:

„Ich habe kürzlich auf Wunsch eines Parteifreundes Herrn Emil Ludwig einige Auskunft über die politischen Verhältnisse in Bayern gegeben. Ich konnte dabei voraussehen, daß Emil Ludwig sich der Tragweite des ihm Mitgeteilten bewußt sein und nicht ohne mein Wissen und Willen Dinge der Oeffentlichkeit mitteilen würde, deren Mitteilung ich der Oeffentlichkeit gegenüber nicht für zweckmäßig hielt. Nachdem Herr Emil Ludwig leider meine Mitteilungen unberechtigterweise und zum Teil unrichtig in die Oeffentlichkeit gebracht hat, versuchte ich zunächst durch ein Dementi eine weitere Erörterung der Dinge abzuschneiden. Leider nötigen mich aber die neuen Erklärungen des Herrn Reichswehrministers Dr. Geßler und des Herrn Emil Ludwig nun doch, den wirklichen Sachverhalt mitzuteilen:

**Herr Reichswehrminister Dr. Geßler kam Ende Oktober 1924 während der Regierungskrise zu mir auf mein Büro und fragte mich u. a., wie ich die Verhältnisse in Bayern beurteilte. Als ich ihm erklärte, daß nach meiner Ansicht in bezug auf einen Königputsch der kritischste Moment wohl überwunden sei, erwiderte er mir: Nein, die Lage sei absolut ernst. Rupprecht beabsichtige vorzugehen, und er wolle mir jetzt schon sagen, daß, wenn dies geschehen sollte, die Reichswehr nicht eingreifen werde. Daß Herr Dr. Geßler mit bayerischen Monarchisten gesprochen und ihnen entsprechende Zusage gemacht habe, habe ich Herrn Emil Ludwig nicht gesagt, da Herr Dr. Geßler davon auch nichts gesagt hat. Als ich meine Verwunderung und Erregung über Herrn Dr. Geßlers Auffassung kundgab, erwiderte er mir, ich kenne eben die Bayern nicht, die Bayern wollten und brauchten einen König, den könnte man ihnen auf die Dauer doch nicht vorenthalten.**

Da ich von einem Königsputsch schwere Erschütterungen für Reich und Bayern befürchte, habe ich am gleichen Abend Herrn Dr. Haas schriftlich von der Unterredung mit Herrn Dr. Geßler Kenntnis gegeben. Wenn Herr Dr. Haas sich an diesen Brief nicht mehr erinnert, so ist mir das nicht recht verständlich, wenn dieser Brief nicht etwa in seiner Abwesenheit einem anderen Parteifreunde gegeben worden sein sollte. Mir ist von anderer Seite bekannt, daß der verstorbene Reichspräsident Ebert von den Putschabsichten Kenntnis erhalten hat, nachdem wenige Tage darauf auch maßgebende Sozialdemokraten aus Kreisen der Bayerischen Volkspartei, die mit schwerer Sorge über die drohende Gefahr erfüllt waren, Kenntnis erhalten hatten. Ob der bekannte Artikel im „Regensburger Anzeiger" und weitere Artikel in den „Münchener Neuesten Nachrichten" und der „Augsburger Postzeitung", die kurz darauf erklärten, daß die Königsfrage in Bayern keineswegs reif sei, auf ein Eingreifen von Berlin oder auf Vorgänge innerhalb der bayerischen Volkspartei zurückzuführen sind, entzieht sich meiner Kenntnis.

Damit dürfte meines Erachtens das Vorspiel des im Jahre 1924 beabsichtigten Putsches genügend geklärt sein."

## Hindenburg für Locarno

**Darmstadt**, 13. November (W. T. B.)

Bei dem offiziellen Empfang in Darmstadt sprach Reichspräsident Hindenburg in seiner Erwiderung auf die Begrüßungsrede des Staatspräsidenten Ulrich auch von den Lasten der Besatzung und im Zusammenhang damit von Locarno. Hindenburg sagte wörtlich:

**„Wir wollen hoffen, daß die schlimmsten Zeiten nunmehr überstanden sind, und daß die in Locarno angebahnten Verhandlungen u. a. dazu führen mögen, dem besetzten Gebiet und in ihm auch Hessen Befreiung von den schlimmsten Lasten zu verschaffen und die zum Leben notwendige Bewegungsmöglichkeit wiederzugeben."**

## General Feng, Herr von Peking

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **London**, 13. November

**Die bisher vorliegenden Nachrichten aus China stimmen darin überein, daß sich in Peking ein neuer Umsturz vollzogen hat, in den Einzelheiten gehen sie allerdings auseinander. Jedenfalls hat Feng-Yu-Hsiang die Macht in Peking an sich gerissen. Der bisherige Ministerpräsident Tuan-Tschi-Jui ist von ihm gefangen gesetzt worden, nach anderen Meldungen soll sich Tuan in die ausländischen Niederlassungen in Tientsin geflüchtet haben. Eine Anzahl von Tschang-Tso-Lin eingesetzter hoher Beamter ist zurückgetreten und aus Peking geflüchtet. Bis zur Stunde ist noch nicht bekannt, ob der Kampf zwischen Feng-Yu-Hsiang und Tschang-Tso-Lin bereits begonnen hat, er scheint jedoch nunmehr unvermeidlich.**

**Die japanische Regierung hat in einer Sitzung des Kabinetts beschlossen, die Marine in den Zustand der Kampfbereitschaft zu versetzen, um jederzeit imstande zu sein, zum Schutze der japanischen Staatsbürger in China eingreifen zu können, sobald der christliche General Feng den von ihm seit langer Zeit geplanten Staatsstreich verübe.**

*

Der Sturz des japanfreundlichen Anfu-Kabinetts, die Flucht resp. Gefangensetzung Tuan-Tschi-Puis und die vollständige Besitzergreifung von Peking durch den General Feng, dessen Truppen bereits seit langem Peking besetzt hielten, richtet sich vorläufig direkt gegen Tschang-Tso-Lin. Indirekt aber gegen Japan. Denn der General Feng, der seinen Hauptstützpunkt in der Mongolei hat, wo er mit den Russen zusammen arbeitet und seine Truppen von russischen Offizieren ausbilden läßt, gilt als der Exponent Moskaus.

Japan sitzt durch die neue Situation nicht nur in China in der Klemme, seine Hauptsorge besteht in dem Schutz der japanischen Interessen in der Mandschurei. Sollte Tschang-Tso-Lin an den beiden Fronten, die er augenblicklich zu verteidigen hat, nämlich gegen Feng um Peking und gegen die Gefolgsleute Wu-Pei-Fus an der Schantunggrenze, geschlagen werden, so würde sich wahrscheinlich der Kampf direkt in die Mandschurei erstrecken. Das würde unter allen Umständen Japan in irgendeiner Form auf den Plan rufen, woraufhin Rußland selbstverständlich nicht untätig beiseite stehen wird. Der Beschluß der Tokioter Regierung ist deshalb von sehr weitreichender Tragweite.

## Der Fall Giesche

Bericht für die „Vossische Zeitung"

* **Breslau**, 13. November

Das Einschreiten des preußischen Staates gegen die Oberschlesische Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben auf Grund ihres Abschlusses mit der Harriman-Anaconda-Gruppe erhellt schlaglichtartig die gesamte Situation in Oberschlesien. Die Berechtigung und Verpflichtung des Staates zum Eingriff ist aus den Gründen, die August Müller in der „Vossischen Zeitung" dargelegt hat, unbedingt anzuerkennen. Handelt es sich doch um nicht mehr und nicht weniger als die Gefahr eines amerikanischen Zinkmonopols, dessen Wirkungen auf die gesamte, zinkverarbeitende deutsche Industrie unübersehbar werden könnten. Schon während der früheren Verhandlungen Giesches mit den Amerikanern war gerüchtweise bekannt geworden, daß es Harriman in erster Linie darauf ankomme, mit dem Erwerb des ostoberschlesischen Zinkgrubenbesitzes von Giesche auch die auf deutschem Gebiete gelegenen Zinkvorkommen wenigstens indirekt in die Hand zu bekommen. In der offiziellen Mitteilung über den Abschluß mit Harriman überging die deutsche Gesellschaft dieses wichtige Moment vollkommen, und bis zum heutigen Tage ist kein Dementi der Gerüchte erfolgt, daß nach dem Vertrage mit Harriman die gesamte Ausbeute der deutschen Zinkvorkommen zur Verhüttung an die neugegründende amerikanische Gesellschaft in Ostoberschlesien abgeführt werden müsse.

Schon diese Gefahr hätte den preußischen Staat zu einem Eingreifen berechtigt. Aber auch die rein finanzielle Seite des Abschlusses scheint nicht so glatt zu sein, wie man es zunächst hinzustellen versucht hat. Gieches Gesamtverpflichtungen, unter denen ein Seehandlungskredit von 15 Millionen Reichsmark und andere Schulden aus öffentlichen Geldern eine beträchtliche Rolle spielen, sind so hoch, daß der Kaufpreis, den die Gesellschaft für ihre politischen Besitzungen erhält, zur Deckung nicht ausreicht. Man hat daher den Ausweg gewählt, in Amerika eine Obligationsanleihe unterzubringen. Zunächst aber müssen einmal die Erträgnisse dieser Anleihe zur Deckung der alten Verpflichtungen herange-

0129

zogen werden, und dann bildet ja die neue Anleihe bereits selbst wieder eine Belastung. Wie also die Verwaltung behaupten kann, daß der Harriman-Abschluß ihr die finanzielle Bewegungsfreiheit in vollem Umfange wiedergebe, bleibt ihr Geheimnis.

Abgesehen aber von diesen rein wirtschaftlichen Fragen ist der Fall Giesche dazu angetan, an den verschiedensten Stellen starkes Unbehagen zu erregen. Da ist zunächst die **Reichsregierung** zu nennen, die jetzt angeblich mit einem **Zinkausfuhrverbot** eingreifen will. **Wer anders aber hat die deutschen Betriebe in Ostoberschlesien durch seine Haltung in der Frage des polnischen Handelsvertrages in eine wirtschaftlich unerträgliche Situation hineinmanövriert als die Reichsregierung? Und Seite an Seite mit ihr stehen jene deutschen Schwerindustriellen, die den Zollkrieg mit Polen als eine glänzende Gelegenheit ansahen, um sich der deutschen Konkurrenz jenseits der Grenze zu entledigen.** Daß unter solchen Umständen eine Firma wie Giesches Erben schließlich zu jedem Mittel greift, um sich über Wasser zu halten, wäre menschlich verständlich, wenn nicht die Verwaltung gerade dieses Unternehmens durchweg aus Leuten bestünde, die ihrer Ansicht nach das Gefühl für „nationale Belange" gleichzeitig mit ihrem Adel in Erbpacht verliehen bekommen haben. **Man erzählt sich, daß in den Giescheschen Betrieben kein Angestellter engagiert wird, der nicht zum Stahlhelm gehört.** Mag das vielleicht auch übertrieben sein, die geistige Einstellung ist damit sicherlich richtig gekennzeichnet.

Dieselben Leute spielen jetzt dem Ausland **wichtigste deutsche Interessen in die Hand**, weil die Amerikaner ein paar Millionen mehr bieten konnten als der preußische Staat, und weil sie — was die Hauptsache sein dürfte — auf diese Weise ihre den Konkurrenzdruck ihrer deutschnationalen Gesinnungsgenossen erliegenden polnischen Besitzungen abstoßen konnten.

Man würde den ganzen Vorgängen nicht gerecht werden, wollte man diese Momente verschweigen, denn nur aus der Atmosphäre des oberschlesischen Grenzlandes, in der sich großagrarischer Nationalismus mit schwerindustriellem Internationalismus merkwürdig paart, ist es zu verstehen, daß es zu der grotesken Konstellation kommen konnte, daß die von einem Sozialdemokraten geleitete preußische Regierung mit dem Machtmittel des Staates eingreifen mußte, um die Interessen der deutschen Wirtschaft gegen deutschnationale Auslandsgeschäftemacher zu verteidigen. Die kommenden Erörterungen des Falles Giesche im preußischen Landtage werden hoffentlich dazu beitragen, der breitesten Oeffentlichkeit zu zeigen, daß die oberschlesische Wirtschaft nicht zuletzt daran krankt, daß persönliche Geschäftsinteressen und nationalistischer Parteigeist einen Hexentanz auf dem Rücken der Bevölkerung aufführen, zum Schaden der deutschen Wirtschaft und des deutschen Ansehens.

Friedrich Wilhelm v. Oertzen.

## Ende der Militärkontrolle

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

**Paris**, 13. November

**Aus den Presseberichten geht hervor, daß der Notenwechsel über die Entwaffnung Deutschlands mit der letzten deutschen Note, die etwa 40 Seiten umfassen soll, beendet ist. Man erwartet, daß mit der Räumung Kölns am 1. Dezember das Kontrollrecht endgültig auf den Völkerbund übergeht.**

## Painlevé Montag vor der Kammer

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

**Paris**, 13. November

Als Ergebnis des gestrigen Tages kann festgestellt werden, daß eine grundsätzliche Einigung zwischen Regierung und den Kartellparteien über die Finanzvorlage erreicht worden ist. Man hofft die Beratungen in der Finanzkommission so beschleunigen zu können, daß die Finanzdebatte vor dem Plenum der Kammer am Montag oder spätestens Dienstag beginnen kann.

## Der Bürgermeister von Sofia ermordet

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

a **Sofia**, 13. November

**Heute vormittag wurde der Bürgermeister von Sofia, George Madsaroff, das Opfer eines Rache-Attentates. Der Bürgermeister befand sich auf dem Heimwege. In der Nähe des Rathauses lauerte ihm der vor kurzem aus dem Dienste entlassene Direktor der städtischen Bäder, Tomoff, auf und schoß mehrere Male auf ihn aus einem Revolver. Der Bürgermeister erlag sofort seinen Verletzungen. Der Attentäter beging, ehe er noch festgenommen werden konnte, Selbstmord, als er sah, daß ihm sein Anschlag geglückt war.**

## Heimkehr der Krimflieger

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

**Frankfurt a. M.**, 13. November

Aus Anlaß der Rückkehr der Krimsegelflieger fand hier gestern eine Begrüßungsfeier statt, in der der Erste Vorsitzende der Rhön-Rossitten-Gesellschaft Konsul Dr. Kotzenberg die Leistungen der deutschen Segelflieger auf russischem Boden feierte und den beiden Fliegern Nehring und Hessebach die Medaille des Deutschen Modell- und Segelflugverbandes, die höchste Auszeichnung für einen Segelflug, überreichte, während Schulz eine bisher nur einmal verliehene Keramik erhielt. Der Reichsverkehrsminister hatte ein Glückwunschtelegramm gesandt.

**Verletzung des Weltpostvereins-Vertrages**

Im österreichischen Nationalrat richteten die großdeutschen Abgeordneten an den Außenminister eine Anfrage, in der mitgeteilt wird, daß die Zeitung „Innsbrucker Nachrichten" den in Welschtirol wohnenden Abonnenten durch die italienische Post nicht mehr zugestellt wird. Dieses Verhalten Italiens verstoße gegen das Uebereinkommen des Weltpostvereins, das nach dem Friedensvertrag von St. Germain in Kraft geblieben ist. Der Minister wird aufgefordert, dagegen einzuschreiten.

# Tagung der elektrotechnischen Industrie

## Neue Wege

Der Zentralverband der deutschen elektrotechnischen Industrie hielt heute seine siebente Jahresversammlung im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates ab. Bei den meisten Wirtschaftstagungen der letzten Zeit nahmen breitesten Raum in der Erörterung die Klagen und Beschwerden der Wirtschaft ein. In dunklen Farben wurde die Wirtschaftslage gemalt, die Kritik überwog, wenig Lichtblicke öffneten sich für die Zukunft. Die heutige Tagung der elektrotechnischen Industrie ergab ein anderes Bild. Das berechtigte Selbstbewußtsein der deutschen Wirtschaft fand starken Ausdruck. **Klare erfüllbare Aufgaben wurden gestellt**, Wege für eine bessere Zukunft erwogen.

Die Tagung wurde eröffnet durch eine Ansprache des Vorsitzenden des Zentralverbandes der deutschen elektrotechnischen Industrie, Dr. **Karl Friedrich v. Siemens**. Er umriß das Ziel der Versammlung dahin, Klärung in die Feststellung der Grundbedingungen zu bringen, die zur Gesundung der Wirtschaft und damit zugleich zur Stärkung des Staates führen können. **In diesem Zusammenhange betonte er die Notwendigkeit**, die Solidarität der Interessen zu erkennen und zu betätigen, die sowohl in horizontaler Richtung für die Beziehungen zwischen Schwer- und Fertigindustrie, Landwirtschaft Handel und Gewerbe gilt, wie auch in vertikaler Richtung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Er sprach die Hoffnung aus, daß die **Politik** fortan nicht störend, sondern **fördernd** für die nationalen und internationalen Aufgaben des Kapitals im Dienste der Allgemeinheit wirken werde.

Reichsminister a. D. **von Raumer** behandelte den allgemeinen Teil der Gegenwartsaufgaben der Wirtschaftspolitik. Wir haben große Verluste erlitten, an Kapital und an Absatzgebieten. Im Widerspruch hierzu ist der Produktionsapparat der deutschen Wirtschaft gegenüber der Vorkriegszeit erheblich größer geworden. Man hat unter diesen Schwierigkeiten nach der Hilfe des Staates gerufen. Das ist aber nicht der Weg, auf dem wir vorwärts kommen können. Die Wirtschaft muß sich selbst helfen. Sie kann sich nur selber helfen, muß aber auch von hemmenden staatlichen Eingriffen verschont bleiben. Nur in äußersten Fällen soll Betrieben, die Not leiden, staatliche Unterstützung gewährt werden. Auf der anderen Seite muß sich aber auch der Staat darauf besinnen, daß die fiskalischen Interessen hinter den allgemeinen wirtschaftspolitischen Aufgaben zurücktreten müssen. Der Redner kritisierte scharf die Ueberbesteuerung, wie sie von fast allen öffentlichen Körperschaften geübt werde, und die einseitig auf fiskalischen Interessen eingestellte Wirtschaftspolitik der öffentlichen Betriebe. Er forderte auch die Beseitigung des Steuerprivilegs der öffentlichen Gesellschaften. Es bestehen Pläne, gerade in der elektrotechnischen Industrie der öffentlichen Hand immer größeren Einfluß zu verschaffen. v. Raumer bezeichnete das als Staatssozialismus, dessen Unfähigkeit die geringen Erfolge der Reichsbetriebe bewiesen hätte. Die Zukunftsaufgaben des internationalen Zusammenschlusses gleichartiger Wirtschaftszweige, die Typisierung und Normalisierung, die Beseitigung der verteuernden Zersplitterung, einen wirklichen Preisabbau könne nur die frei Wirtschaft selbständig lösen.

Ein praktisches Beispiel, wie man vorwärtskommen könne, gab der zweite Hauptreferent, Dr. **Meinhardt**, Vorsitzender des Direktoriums der **Osram G. m. b. H.** Er leitete seinen Vortrag mit einem Erlebnis ein, das er zu Beginn seiner industriellen Tätigkeit mit dem verstorbenen Geheimrat **Emil Rathenau** hatte. Letzterer hatte ihm einen Gemeinschaftsplan mit der kurzen Begründung abgelehnt: „Ich liebe meine splendid isolation." Der Redner wies den Umschwung der Verhältnisse und der Auffassungen seit dieser Zeit nach und hob hervor, daß die Frage der internationalen Zusammenarbeit allgemein erörtert werde und an ihr nicht mehr vorübergegangen werden könne. Die neue Zeit erfordere neue Wege, und **diese Wege führten in horizontaler Richtung über die deutschen Grenzen hinaus**, unter Umständen auch über den Ozean. Er, der Redner, sei für seine Industrie den Weg der internationalen Verständigung gegangen, der natürlich auf der einen Seite Entsagung bedeute, auf der anderen Seite aber Vorteile gebracht habe. Er teilt auf Grund von Unterhaltungen, die er mit führenden Wirtschaftspersönlichkeiten im Auslande über die internationale Zusammenarbeit gehabt hat, seine Erfahrung dahin mit, daß **überall Geneigtheit** hierzu bestände, und meint, daß der in der Glühlampenindustrie zustnade gekommene **Weltgemeinschaftsvertrag** jedenfalls einen Weg für weitere Verhandlungen in anderen Industrien zeige, natürlich immer unter Beachtung der besonderen Eigenarten dieser Industrien.

Der Glühlampen-Welt-Gemeinschaftsvertrag habe in kurzer Zeit bedeutende Erfolge erzielt. Ihm sei zu danken, daß die deutsche Glühlampenindustrie in der Lage sei, den deutschen Konsumenten **zu weniger als 70 v. H. des Vorkriegspreises** ihre Erzeugnisse zu liefern, obwohl der Lebenshaltungsindex 1,40 v. H. beträgt. Nationalistische Empfindlichkeiten und persönliche Eitelkeit müssen freilich zurückgestellt werden, um zu einer internationalen Verständigung zu kommen. **Das sei kein Patriotismus, wenn man sich hinter angeblich nationalen Gründen verschanze, um die eigene Unfähigkeit und Schwäche zu decken, wenn man nach hohem Zollschutz rufe, weil man nicht den Mut hat, die neuen Wege zu gehen, die die Situation Europas vorzeichnet.**

In diesem Zusammenhang bat der Redner, von der einseitigen Verurteilung der Kartelle abzusehen. Denn im Kartellwesen seien viele Ansätze vorhanden, die der Pflege bedürfen. Voraussetzung für internationale Vereinbarung sei, daß innerhalb der Grenzen des Staates zunächst einmal die Industrie einig werde.

Geheimrat **Deutsch** von der A. E. G. wies in der Aussprache auf die großen Perspektiven hin, die sich aus dem wirtschaftlichen Zusammenschluß ergeben. Er denkt sich den horizontalen Aufbau der Weltindustrie nicht in der Form des Kartells, auch nicht in der der Interessengemeinschaft. Er will eine **Zusammenfassung aller gleichartigen Werke zu einer Gesellschaft mit einem Direktorium**, und verspricht sich davon außerordentliche Ersparnisse, Senkung der Preise und Hebung des allgemeinen Wohlstandes. Der nächste Schritt ist der **Abbau der Zölle**. Geheimrat Deutsch macht darauf aufmerksam, daß **in Frankreich** ein Gremium zur Förderung der internationalen Wirtschaftsverständigung bestehe, ihm Painlevé angehöre, daß auch **in England** ein solcher Ausschuß eingesetzt worden sei, und daß nach dem Zusammentritt des Reichstages endlich auch Deutschland eine parlamentarische Kommission zu demselben Zwecke schaffen werde. Dieser politischen Kommission muß ein Ausschuß der Wirtschaft zur Seite gestellt werden. Politik und Wirtschaft gehen gemeinsame Wege. Die Entwicklung zielt hin zu den **Vereinigten Staaten von Europa**. Sie seien keine Utopie mehr, sondern in absehbarer Zeit könne man mit großen Fortschritten auf diesem Wege rechnen.

# 75 v. H. Schuldennachlaß für Italien

## Das günstigste Abkommen in Washington

Kabeldienst der „Vossischen Zeitung"

wsch **New York**, 13. November

Die bereits gemeldete Einigung über die italienischen Kriegsschulden sieht eine Verzinsung der 1648 Millionen Dollar vom Kriegsende bis Dezember 1922 **mit 4¼ v. H.**, von 1922 bis 1925 mit 3 v. H. vor, so daß der Kapitalkurs nebst aufgelaufenen Zinsen heute **2042 Millionen Dollar** beträgt. Diese Schuld bleibt für die ersten fünf Jahre zinsfrei, bis zum 15. Jahre wird ⅛, bis zum 25. ¼, bis zum 35. ½, bis zum 45. ¾, bis zum 55. 1, bis zum 62. 2 v. H. Zinsen, **durchschnittlich also für die gesamten 62 Jahre 0,91 v. H. Zinsen berechnet. Die wirklichen Zahlungen betragen während der ersten fünf Jahre 5 Millionen, bis zum 15. Jahre 14—18 Mill. Dollar, bis zum 25. Jahre 20—26 Mill. Dollar, bis zum 35. Jahre 31—38 Mill. Dollar, bis zum 45 Jahre 43—52 Mill. Dollar, bis zum 55. Jahre 56—67 Mill. Dollar und bis zum 62. Jahre 73—80 Mill. Dollar jährlich. Insgesamt werden also an Kapital und Zinsen bezahlt 2407 Mill. Dollar, das bedeutet eine Streichung von 75 v. H. der ursprünglichen Schulden während England nur 24, Belgien 55 und Frankreich im letzten amerikanischen Vorschlag, der seitens Frankreichs abgelehnt wurde, 40 v. H. gestrichen wurden. Hätte Italien streng nach englischen Bedingungen tilgen müssen, so wären insgesamt 5½ Milliarden Dollar zu zahlen gewesen.**

Selbstverständlich wird das Abkommen einem **starken Widerstand im Kongreß** begegnen, doch zweifelt niemand an der endgültigen Ratifizierung, da die amerikanische Kommission den Vorschlag einstimmig guthieß und Coolidge ihn befürwortete, bevor er den Italienern übermittelt wurde. Das endgültige Abkommen soll am Sonnabend paraphiert und unterzeichnet werden. Es enthält übrigens **keinerlei Sicherheitsklauseln** für den Fall, daß die italienische Zahlungsfähigkeit plötzlich durch unverschuldete Ereignisse sich ändern würde. Die Italiener können nur wie andere Schuldner auch ihre Zahlungen zeitweise zwei Jahre aussetzen. Sie müssen danach aber für die unbezahlte Summe 4¼ v. H. Zinsen zahlen. Die Wallstreet quittierte das Abkommen mit **starker Nachfrage nach Lire**. Die italienische 100-Millionen-Dollar-Anleihe durch J. P. Morgan wird baldigst erwartet. Ein bereits gewährter Kredit von 50 Mill. Dollar dürfte bereits in den nächsten Wochen umgewandelt werden.

mp **Rom**, 13. November

Sämtliche Blätter drücken ihre große Befriedigung mit dem Erreichten aus und loben besonders **Volpis geschickte Taktik**, die einen vollen Erfolg errungen habe. Italien habe nicht mehr zugesagt, als es leisten könne und werde.

## Das italienische Pulverfaß

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

mp **Rom**, 13. November

Gegen das große Militär-Pulvermagazin bei Udine wurde heute nacht ein beabsichtigter Anschlag vereitelt, da es den Attentätern nicht gelang, die Wache zu überrumpeln, die in dem sich entwickelnden Feuergefecht zwar verwundet wurde, die Unbekannten jedoch zur Flucht zwang.

*

Kennzeichnend für den Druck, den der Fascismus auf das gesamte Staatsleben Italiens, sogar auf den äußeren diplomatischen Dienst ausübt, ist folgende Tatsache. Der italienische Botschafter in Paris, **Romano Avezzano**, hat jetzt mit einem großen Teil seines Personals **um Aufnahme in die fascistische Partei** nachgesucht. Er ist natürlich mit offenen Händen aufgenommen worden. Man weiß seit langem, daß ebenso wie im inneren italienischen Staatsdienst auch im Auslandsdienst nur Fascisten Aussicht auf Anstellung resp. Beförderung haben, während die neutralen oder zurückhaltenden Beamten rigoros „abgebaut" werden. Namentlich im diplomatischen Dienst hat Mussolini eine Fülle neuer Generalkonsuln geschaffen, die den einzigen Vorzug haben, Fascisten zu sein und im übrigen alle Zwischenstufen ihrer Laufbahn übersprungen haben. Der italienische Botschafter in Paris sucht nur das Schicksal Sforzas zu vermeiden, der seinerzeit an derselben Stelle den Methoden Mussolinis aus dem Wege ging und abdankte.

**Blaue Hemden**

In Paris fand eine Versammlung der **ehemaligen Frontkämpfer** statt, in der der **Sohn von Maurice Barrès**, und der ehemalige Mitarbeiter der „Action Française" für Wirtschaftsangelegenheiten, **Valois**, das Wort ergriffen, um eine neue Organisation zu gründen, die Legionen schaffen will, deren Merkmal **in blauen Hemden mit blauem Kragen** bestehen soll.

**Aufwertung von Mündelvermögen**

Der „Amtliche preußische Pressedienst" macht darauf aufmerksam, daß die Verpflichtung von Vormündern, Eltern und anderen gesetzlichen Vertretern, die Aufwertungsansprüche der Mündel und Kinder anzumelden, durch die Verfügung an die Vormundschaftsrichter, über die Anmeldung zu wachen, nicht berührt wird. Vormünder, Eltern usw., die die Anmeldung versäumen, machen sich schadenersatzpflichtig.

# Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 539 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf - Friedenau. — Freitag, 13. November 1925, abends


## Neue Kursverluste

### Nur ausländische Renten fest

Der schon in den letzten Tagen eingesetzte Kursverfall machte an der heutigen Börse weitere Fortschritte. Das Kaufinteresse läßt immer mehr nach, so daß schon die verhältnismäßig geringen Verkaufsorders genügten, um das Kursniveau teilweise recht empfindlich zu drücken. Die verschiedenen ungünstigen wirtschaftlichen Nachrichten mahnten zur Zurückhaltung, so daß auch die Franken-Steigerung ohne jeglichen Eindruck blieb. Es kam hinzu, daß infolge des morgen bevorstehenden Prämienerklärungstages des Spekulation ihre Engagements, soweit sie sie nicht zu prolongieren zu hoffen in der Lage ist, bereits heute verkauft. Selbst die bisher noch verhältnismäßig gut gehaltenen oberschlesischen Werte wurden durch den Sturz des Zloty ebenfalls ungünstig beeinflußt. Die Geschäftsunlust hielt während des ganzen Verlaufs an, so daß die Börse in schwacher Haltung schloß.

Am Markt der Terminpapiere waren die Montanwerte durchschnittlich 2 pCt. schwächer. Chemische Aktien und Farbwerte waren meist gleichfalls 2 pCt. schwächer. Schiffahrtsaktien und Banken ebenfalls rückgängig. Conti-Caoutchouc waren bei größeren Umsätzen bis zu 3 pCt. abgeschwächt.

Am Markt der variablen Werte verloren Essener Steinkohle fast 4 pCt. Reichsbankanteile, die zunächst fast 3 pCt. schwächer waren, konnten im Verlauf der Börse auf holländische Käufe hin wieder einen Teil dieses Verlustes einholen. Etwas fester lagen Karlsruher Maschinen und Deutsche Kabel, während Feldmühle Papier nach den starken Steigerungen der letzten Tage 3 pCt. hergeben mußten.

Eine Ausnahme von den fast allgemeinen Kursrückgängen machten nur ausländische Renten. Bei lebhaftem Geschäft konnten die Ungarischen Goldrenten wiederum anziehen, ebenso lagen Mexikaner weiter fest. Heimische Renten ruhig und schwächer.

Vorkriegspfandbriefe lagen etwa 6—10 Pf. schwächer. Goldpfandbriefe im allgemeinen wenig verändert. 8proz. Schlesische Landschaftliche verloren ½ pCt., blieben aber nach der Notiz zu etwas höherem Kurs gesucht. Mecklenburger ⅛ pCt. höher.

### Unnotierte Werte

| | 13. 11. | | 13. 11. | | 13. 11. | | 13. 11. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ad'.Kohle P | — | Holsatia | 6,00 | Schebera | 29,25 | Nieders. | 60,50 |
| Albr. & Mst. | 20,00 | Holzm. Glas | — | Sdd. Scheb. | — | Ronnenberg | 90,00 |
| Benz P | 1,75 | Hünlich | — | Schwerdtf. | — | Steinförde | — |
| Bergb A.-G. | | Ilia | — | Jul. Sichel | 1,75 | Wittekind | — |
| Präsident | — | Ind Beteilg | 19,00 | Stoewer | 31,50 | | |
| Brown Bov. | 54,00 | K. Rheydt | 105,00 | Stral. Glas | 63,00 | Dt. Petrol. | 58,50 |
| Chi W Ter. | 75,00 | Lrch. & Nip. | 32,50 | Terrafilm | 50,00 | | |
| Dt. Lastauto | — | Lloyd Dyn | — | T. Niedrsch | — | | |
| Gebr Dopp | 10,00 | Manoli Zig. | — | Trier. Wlz. | — | *Diamond | 22,87 |
| DuxPorzell. | 28,00 | Medico | — | Ufa | 47,25 | Kaoko P | 1,00 |
| Evaporator | 10,00 | Müll. Kaff. | — | Winkelhs. | 35,00 | *Saltrers | 215,00 |
| Fraurt. Prz. | — | Nat. Film P | 0,37 | Zehld. West | 27,00 | Sloman P | 4,50 |
| Frist. & R. P | — | Neue Bod. | 8,50 | | | Süds Phos P | 19,00 |
| Getrde.-C. P | — | Nienbg. Eis. | 36,00 | Adler Kali | 59,00 | | |
| Glückauf B | 12,50 | Oehring. Bg | 100,00 | Bente P | 0,80 | *C. Hisp. Akt | 1065,00 |
| Grk Frank | 63,00 | Oeynhs. Ma. | 35,00 | Halle Kali | — | do. C. 50% | 897,50 |
| Gum. Elbe | — | Phön Zbb | — | Hanov. Kali | 49,00 | *do. arg Bds. | 368,00 |
| Haag & Rott | 92,00 | Pose | 12,50 | Heldbrg. P | 32,50 | *do. span. do | 366,00 |
| Max Hasse | — | Ravené St. | 80,00 | Kali-Indust. | 114,50 | Petersb. Int. | 1,60 |
| Hochfrequ. | 58,50 | Rein. Tab. | — | Krügersh. | 78,50 | Russenbank | 2,90 |

* In Mark per Stück. P = in Papiermarkprozenten.

*

Bei anhaltend starkem Angebot stellt sich tägliches Geld weiterhin auf 7½—9½, für allererste Firmen auf etwa 7 pCt., Monatsgeld 10—11½ pCt., Warenwechsel mit Großbankgiro 8¾—8½ pCt. Auch am Privatdiskontmarkt hat sich nichts geändert, beide Sichten notierten wieder 6¾ pCt. In den Devisenleihsätzen sind Abweichungen ebenfalls kaum zu beobachten.

*

### Frankfurter Börse

Stark zurückhaltend. Die Kurse schwächten sich bald nach Eröffnung scharf ab auf angebliche Schwierigkeiten in der Medioabwicklung in Berlin. Phönix 63¾, Rheinstahl 53, Höchster Farben 116, Harpener 100. Im Freiverkehr: Api 0,41, Benz 26, Brown Boveri 54,5, Ufa 48,5.

### Hamburger Börse

Verstimmt durch die Gerüchte über zahlreiche Zahlungsschwierigkeiten zum Mediotermin im Reiche war die Börse überwiegend schwach bei kleinstem Geschäft. Von Schiffahrtswerten, die eine Einbuße von 1—2 pCt. erlitten, waren schwächer Paket 66⅛, Hamburg Süd 81¾, Lloyd 72, Roland 72 B. (gestern 74 G.). Etwas fester waren Elbe, 27¼.

*

## Weiterer Kurssturz des Zloty

Der Zloty hat einen erneuten rapiden Kurssturz im Zusammenhang mit dem Dementi Grabskys von dem Abschluß einer Amerikaanleihe erfahren. Vorübergehend wurde heute früh Kabel gegen Zloty mit 6,95, d. h. 60½ Rm. für 100 Zloty gehandelt. Infolge Interventionen, anscheinend auf dem Wege über Danzig, ging der Kurs vorübergehend bis auf 6,20—30 zurück (letztere 66¾ Rm.), an der Börse hörte man allerdings schon wieder Kabel gegen Zloty einen Kurs von 6,35—40. Der französische Franken hat sich dagegen kräftig erholt, anscheinend in Erwartung von Interventionen.

### Berliner amtliche Devisenkurse

| Telegr. Auszahlungen<br>Reichsb.-Disk. 9%, Lomb. 11% | Bank-Diskont | 13. 11. Geld | 13. 11. Brief | 12. 11. Geld | 12. 11. Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| Holland . . . . . 100 Gulden | 3½ | 168,82 | 169,24 | 168,79 | 169,21 |
| Belgien . . . . . 100 Franken | 6½ | 19,05 | 19,09 | 19,02 | 19,06 |
| Oslo . . . . . 100 Kronen | 5 | 84,69 | 84,91 | 84,16 | 84,38 |
| Kopenhagen . . 100 Kronen | 5½ | 103,54 | 103,80 | 103,27 | 103,53 |
| Schweden . . . . 100 Kronen | 4½ | 112,15 | 112,43 | 112,15 | 112,43 |
| Danzig . . . . . 100 Gulden | 6 | 80,61 | 80,81 | 80,63 | 80,83 |
| Helsingfors . . . 100 finn. M | 7½ | 10,555 | 10,595 | 10,555 | 10,595 |
| Italien . . . . . 100 Lire | 7 | 16,98 | 17,02 | 16,73 | 16,77 |
| London . . . . . 1 Lstr. | 4 | 20,332 | 20,382 | 20,332 | 20,382 |
| New York . . . 1 Dollar | 3½ | 4,195 | 4,205 | 4,195 | 4,205 |
| Paris . . . . . . 100 Franken | 6 | 17,12 | 17,16 | 16,84 | 16,88 |
| Schweiz . . . . 100 Franken | 3½ | 80,83 | 81,03 | 80,84 | 81,04 |
| Spanien . . . . 100 Peseten | 5 | 59,83 | 59,97 | 59,78 | 59,92 |
| Deutsch-Oest. abg. 100 Schilling | 9 | 59,11 | 59,25 | 59,11 | 59,25 |
| Prag . . . . . . 100 Kronen | 7 | 12,42 | 12,46 | 12,42 | 12,46 |
| Budapest . . . . 100000 Kronen | 7 | 5,875 | 5,895 | 5,875 | 5,895 |
| Buenos Aires . . 1 Papier-Peso | — | 1,743 | 1,747 | 1,741 | 1,745 |
| Bulgarien . . . 100 Leva | 10 | 3,04 | 3,05 | 3,04 | 3,05 |
| Japan . . . . . 1 Yen | 7½ | 1,757 | 1,761 | 1,760 | 1,764 |
| Rio de Janeiro . 1 Milreis | — | 0,622 | 0,624 | 0,632 | 0,634 |
| Jugoslavien . . 100 Dinar | 7 | 7,43 | 7,45 | 7,43 | 7,45 |
| Portugal . . . . 100 Escudos | 9 | 21,275 | 21,325 | 21,225 | 21,275 |
| Konstantinopel . 1 türk. Pfd. | — | 2,385 | 2,395 | 2,375 | 2,385 |
| Athen . . . . . 100 Drachmen | 10 | 5,74 | 5,76 | 5,74 | 5,76 |
| Canada . . . . . 1 kanad. Doll | — | 4,197 | 4,207 | 4,197 | 4,207 |
| Uruguay . . . . 1 Gold-Peso | — | 4,30 | 4,31 | 4,30 | 4,31 |

**Vor Verlängerung des Zinkhüttenverbandes.** In der kommenden Woche beginnen für die Verlängerung der Deutschen Zinkhüttenvereinigung entscheidenden Verhandlungen. Man darf, nach unseren Informationen, mit einer Verlängerung der Vereinigung um ein Jahr rechnen. Bei den Verhandlungen wird besonders auch der künftige Grenzverkehr zwischen Polen und Deutschland, bzw. seine Rückwirkung auf den Zinkmarkt in Betracht zu ziehen sein. — Die beabsichtigte Bildung eines internationalen Zinksyndikats begegnet, wie wir weiter hören, neuen Schwierigkeiten, um so mehr, als die Organisation in anderer Weise als vor dem Kriege wird erfolgen müssen. Insbesondere sind zwischen den belgischen und englischen Zinkinteressenten über die Stärke ihrer Position innerhalb des Syndikats Differenzen entstanden. Mit einer Gründung des internationalen Syndikats ist vor der Hand noch nicht zu rechnen, doch werden die Verhandlungen fortgesetzt.

**Harkortsche Bergwerke und chemische Fabriken A.-G., Gotha, 5 pCt. Dividende.** Der auf den 9. Januar 1926 einberufenen o. G.-V. wird für das Geschäftsjahr 1924/25 die Verteilung einer Dividende von 5 pCt. (i. V. 0 pCt.) vorgeschlagen werden.

**Fabrikation von Diesel-Motoren auf der Germania-Werft?** Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Essen gedrahtet wird, trägt sich die Firma Krupp, um die zum Konzern gehörige Germania-Werft in Kiel nicht brach liegen zu lassen, mit der Absicht, die Fabrikation des Diesel-Motors nach Kiel zu verlegen. Natürlich müßte die Verlegung des Baues der Diesel-Motoren auch bald die Verlegung der Betriebsabteilungen der anderen Motoren nach sich ziehen, wodurch die Produktion der Essener Gußstahlfabrik eine nicht unwesentliche Schwächung erfahren würde, die sich in weiteren Arbeiterentlassungen auswirken würde. Wie auf Anfrage bei den zuständigen Stellen mitgeteilt wird, ist eine endgültige Entscheidung noch nicht erfolgt.

**J. P. Bemberg A.-G.** Wie wir von einer der Verwaltung nahestehenden Seite erfahren, ist in letzter Zeit eine, wenn auch nicht erhebliche Einschränkung der Fabrikation erfolgt; die vor allem durch die allgemein unsichere Lage in der Textilwirtschaft ihre Begründung findet. An dem Erträgnis für das abgelaufene Geschäftsjahr wird diese jedoch nichts ändern. Die bereits seit einem halben Jahre von der Verwaltung in Aussicht genommene Dividende dürfte eine dem augenblicklichen Börsenkurs angemessene Verzinsung ergeben.

**Auflegung von 10 Mill. R. W. E.-Obligationen in Stockholm.** Vom 13. November an wird zu einem Kurse von 94 pCt. die 7proz. Obligationsanleihe in Höhe von 10 Mill. Doll. für die Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke A.-G. in Stockholm aufgelegt.

**Nur 7½ Mill. Dollar für die Elektrizitätswerke Westfalen.** Im Gegensatz zu den durch die Presse gegangenen Mitteilungen, daß die von den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen aufgenommene amerikanische Anleihe 25 Mill. Dollar betrage, teilt die Verwaltung des Werkes mit, daß sie nur 7½ Mill. Dollar aufgenommen habe. Lediglich zur Sicherung für die Zukunft sei die Möglichkeit vorgesehen, bei späterem Bedarf von einer Option auf weitere Emissionen Gebrauch machen zu können. Ob und wann dies der Fall sein wird und welche Summen dann für weitere Emissionen benötigt werden, läßt sich aber im Augenblick nicht beurteilen.

**Ueberzeichnung der russischen Innen-Anleihe.** Die neue russische Innenanleihe hat einen unerwartet großen Erfolg aufzuweisen. In der ersten Woche wurde, wie die „Times“ melden, die erste Tranche von 20 Mill. Rubel dreiundeinhalbmal überzeichnet. Interessant ist auch, daß zum ersten Male seit der Revolution sich auswärtiges Kapital an der Anleihe beteiligt hat. Der Zinssatz der Anleihe beträgt 12 pCt. Die Auslosung erfolgt in vier Etappen.

**Anmeldungsfristen für aufgewertete polnische Obligationen.** Das hiesige polnische Generalkonsulat macht darauf aufmerksam, daß die Anmeldungsfrist für die 4½prozentige galizische Landesanleihe am 15. November und für alle übrigen Obligationen am 1. Dezember d. J. abläuft. Für die Anmeldung von Obligationen im Besitz deutscher Staatsangehöriger ist die Reichsbank zuständig, für Nichtdeutsche die polnischen Konsulate.

**100 pCt. Gläubigerquote bei Baumgarten u. Mergentheim.** Wie aus Köln gemeldet wird, hat das Bankhaus Baumgarten u. Mergentheim unter Zustimmung der erforderlichen Gläubigermehrheit einen Vergleichsvorschlag eingereicht, der eine Zahlung von 100 pCt. in zinslosen Raten vorsieht. Die Zahlungen beginnen mit der Rechtskraft des Vergleichs. Mit diesem Zeitpunkt stehen ferner sämtliche Wertpapiere zur Verfügung der Eigentümer.

**Zusammenbruch einer rheinischen Eisenhandelsfirma.** Die Neußer Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H., früher Baehrens u. Frings, Eisenschrott und Hüttengroßhandel, die sich seit einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten befindet, hat heute den Konkurs angemeldet, da ein außergerichtlicher Vergleich nicht zustandegebracht werden konnte und von seiten verschiedener Gläubiger Forderungen eingeklagt worden sind. Der Zusammenbruch der Firma ist auf die überaus gedrückte Lage des Alteisenmarktes und des Metallmarktes zurückzuführen. Der Status steht noch nicht fest. Es sind sehr bedeutende Verpflichtungen vorhanden, denen angesichts der geringen Preise für Alteisen nur kleine Aktiven gegenüberstehen. Es ist zu fürchten, daß durch den Zusammenbruch dieser Firma noch weitere Gesellschaften gleicher Art in Mitleidenschaft gezogen werden.

**Noch keine Einigung bei Max Baermann.** Die Verhandlungen in der gestrigen Gläubigerversammlung der Firma Max Baermann, Kupfer- und Messingwerke in Köln-Poll, haben, laut „K. Z.“, zu keinem Ergebnis geführt. Die Verhandlungen sollen weitergeführt werden, da man einen Erfolg immer noch erhofft. Die Entscheidung ist auf weitere 14 Tage, also bis zum 26. November, ausgesetzt.

**Konkurs in der Hamburger Tabakindustrie.** Die Firma Vereinigte Tabakindustrie A.-G., die eine sehr wechselvolle Geschichte hinter sich hat und schon vor dem Kriege eine schwere Krisis durchzumachen hatte, ist nunmehr in Konkurs geraten. Die Firma unterhält Zweigniederlassungen in Trier und Friesenheim sowie eine Fabrik in Zell a. d. Mosel. Auch die ihr nahestehende Firma F. H. Ziegenbein G. m. b. H. mit Zweigniederlassungen in Minden i. W., Trier und Friesenheim, ebenfalls Zigarrenherstellung, ist in Konkurs geraten.

**Hanau,** 13. November. (Eigene Drahtung.) In der in Konkurs geratenen Rhöndestillerie G. m. b. H.-Gläubigerversammlung wurde bekanntgegeben, daß das mit 1000 M. Stammkapital am 1. Februar v. J. gegründete Unternehmen Anfang 1925 71 000 M. Bankschulden und über 25 000 M. Wechselschulden hatte. Auch die städtische Sparkasse Fulda ist mit 85 000 M. beteiligt, wovon 80 000 M. durch Hypotheken gesichert sind.

## *Berliner Produktenverkehr*

Die Tendenz der heutigen Berliner Produktenbörse war behauptet. Das Angebot an Brotgetreide aus der Provinz war nicht stark. Die Frage nach Weizen für Exportzwecke hatte eher etwas nachgelassen, auch Roggen hatte kein großes Geschäft, so daß die Preislage kaum nennenswert verändert ist. Mehl lag bei gedrückten Preisen weiter sehr still. Das Angebot in Gerste und Hafer ist etwas stärker geworden, es bestand einige Nachfrage nach Mitteldeutschland und für Exportzwecke. Die Preislage war für Hafer etwas fester, für Gerste unverändert.

Der Markt der Zeitgeschäfte eröffnet stetig wie folgt: Weizen Dez. 239, März 241½, Mai 243½, Roggen 154½ bzw. 168 bzw. 174. Im weiteren Verlauf wurden die ersten Weizenkurse Geld, während Roggen etwa ½ M. für alle Termine gewann.

Am heutigen Frühmarkt notierte guter Hafer 190—196, mittel 181—189, Gerste 200—210, gelber Platamais 196—200, kleiner Mais 243—247, Roggenkleie 100—108, Weizenkleie 115—120, Futterweizen 230—240.

| Metallpreise in Berlin (für 100 kg in G.-M.) | 13 November | 12 November |
|---|---|---|
| Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinig. f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz | 139,00 | 139,25 |
| Nottierungen der Berl. Metallbörse: Hüttenrohzink, Preis im freien Verkehr . | 78,00—79,00 | 78,00—79,00 |
| Remelted Plattenzink . . . . . . . . . | 66,50—67,50 | 66,50—67,50 |
| Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt. . . . | 235,00—240,00 | 235,00—240,00 |
| do. do. in Walz- oder Drahtbarren . . | 245,00—245,00 | 240,00—245,00 |
| Reinnickel . . . . . . . . . . . . | 340,00—350,00 | 340,00—350,00 |
| Antimon-Regulus . . . . . . . . . . | 158,00—162,00 | 158,00—162,00 |
| Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg . . | 96,00—97,00 | 95,75—96,75 |

### Dividenden

Gladbacher Woll-Industrie L. Josten A.-G., München-Gladbach. 0 pCt. (i. V. 0 pCt.).

Tuchfabrik Aachen, vorm. Süskind u. Sternau A.-G. 6 pCt.

## Verschärfung der Ruhrkrise?

Bericht für die „Vossische Zeitung“

✱ **Essen,** im November

Zwei Ereignisse können für den rheinisch-westfälischen Bergbau von weittragender Bedeutung werden: Die beabsichtigte Grenzsperre Belgiens gegen deutsche Kohlen und die Verbindlichkeitserklärung des Lohn-Schiedsspruchs für den Ruhrbergbau. Nachdem sich in den letzten Monaten, wenn auch nur allmählich, eine leichte Besserung der Verhältnisse im Ruhrrevier eingestellt hatte, hegt man jetzt wieder in Kreisen des Bergbaues große Besorgnisse für die Zukunft.

Die Steinkohlenförderung ist nach einem Tiefstand des Jahres von ca. 7¾ Mill. To. im Juni bis Oktober auf über 9 Mill. To. gestiegen. Entsprechend war die Entwicklung der arbeitstäglichen Förderleistung, wie denn überhaupt zurzeit die Leistung per Mann und Schicht als durchaus befriedigend auszusprechen ist. Die Haldenbestände verminderten sich gegenüber der Höchstziffer ebenfalls, jedoch ist in dieser Beziehung die Hauptbesserung darin zu sehen, daß kein Zuwachs erfolgt ist. Die Kohlenausfuhr hob sich von 1,216 auf 1,245 Mill. To., nachdem sie z. B. im Februar nur ca. 0,73 und im April ca. 0,92 Mill. To. betragen hatte. Allerdings erfolgte gleichzeitig eine beträchtliche Steigerung der Einfuhr an englischer Kohle, und zwar von 175 000 To. im Juni auf 345 000 To. im September. Im ganzen genommen war also die Entwicklung durchaus günstig. Das zeigt sich auch in den finanziellen Verhältnissen der Gesellschaften. In der G.-V. der Bergbau-A.-G. Präsident in Bochum wurde z. B. mitgeteilt, daß sich die Liquidität in den letzten Monaten wesentlich gehoben habe und daß insbesondere am 1. November ein Bankguthaben von ca. 200 000 M. vorhanden war. Eine Reihe von Zechen, die lange Zeit mit mehr oder weniger geringen Verlusten gearbeitet hatten, balancierten. In Bergbaukreisen hatte ohne Zweifel ein fühlbarer Stimmungsumschwung vom Pessimismus zum Optimismus eingesetzt, dem jetzt die Reaktion folgen soll.

Ueber die Auswirkung der Lohnerhöhung ist man durchaus geteilter Ansicht. Allein daraus ergibt sich, daß sie nicht allzu schwer vom Bergbau zu tragen sein wird, wobei natürlich Ausnahmen die Regel bestätigen. In diesen Fällen handelt es sich aber meist um Betriebe, die zum größten Teil lediglich noch dank der Existenz des Syndikats arbeiten konnten. In allen übrigen Fällen wird die Lohnerhöhung zwar selbstverständlich eine Unkostensteigerung bedeuten, die jedoch von einer Reihe Schächten gut, von den anderen aber auch getragen werden kann. Vor allen Dingen ist zu berücksichtigen, daß der Schiedsspruch, der z. B. einen Hauersatz von 8,05 M. vorschreibt, bei zahlreichen Anlagen keine Aenderung der bisherigen Verhältnisse, also auch keine finanzielle Mehrbelastung mit sich bringt. Eine andere Frage ist, ob man in Anbetracht dieses Schiedsspruches aus mehr oder weniger sachlichen Gründen zu neuen Betriebsstillegungen — die Feierschichten hatten in den letzten Monaten erfreulicherweise stark abgenommen — schreiten und evtl. die finanzielle Mehrbelastung durch umfangreiche Entlassungen überkompensieren wird.

Wesentlich bedeutungsvoller ist für den Bergbau die belgische Grenzsperre. Es sind immerhin in den letzten Monaten durchschnittlich 180 000 To. pro Monat auf Grund freier Verkaufsabschlüsse über die belgische Grenze gegangen. Diese Menge stellt annähernd 20 pCt. unserer gesamten Kohlenausfuhr dar, und es liegt auf der Hand, daß ein solcher Ausfall Rückwirkungen zeitigen müßte. Es ist deshalb von allen zuständigen Stellen schärfster Protest gegen diese belgische Maßnahme, die zudem in Widerspruch mit den Bestimmungen des deutsch-belgischen Handelsabkommens steht, erhoben worden. Wenn man auch die Wirkung dieses Einspruchs nicht endgültig voraussagen kann, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die belgische Industrie teilweise auf bestimmte Kohlensorten angewiesen ist, die sie nur aus dem Ruhrbezirk bekommen kann. Es ist demnach nicht ausgeschlossen, daß das Einfuhrverbot Belgiens mindestens teilweise wieder rückgängig gemacht und die damit gelegte Bresche im Laufe der Zeit erweitert werden wird.

Es ergibt sich somit im Augenblick eine stimmungsmäßige Verschärfung der Ruhrkrise. Noch keineswegs steht aber fest, daß auch eine sachliche Verschärfung eintreten wird.

Hans Buschmann

**Dauernd sinkende Großhandelsindexziffer.** Die auf den Stichtag des 11. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 4. November (120,7) um 0,7 pCt. auf 119,9 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Schweinefleisch, Milch, Treibriemenleder, Rohjute, Flachs, Baumwollhalbwaren und einige Nichteisenmetalle. Höher lagen die Preise für Weizen, Schmalz, Zucker, Rindfleisch, Hopfen, Baumwolle, Hanf und Zinn. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 113,8 auf 112,8 oder um 0,9 pCt., die Industriestoffe von 133,7 auf 133,1 oder um 0,4 pCt. nachgegeben.

**Fusion Arbed-Terres Rouges.** Nach einer Luxemburger Meldung der „Vossischen Zeitung“ werden die Arbed (Burbach-Eich-Düdelingen) und Terres rouges nach einem auf der nächsten G.-V. zu diskutierenden Projekt fusionieren. Es soll auf 4 Aktien von Terres rouges (Schneider-Creusot) 1 Arbed-Aktie entfallen. Durch die Fusion soll eine einheitliche Gesamtleitung durch die Arbed erreicht werden.

**Zuckerfabrik Fraustadt.** Die Gesellschaft hat das am 31. August beendete Geschäftsjahr mit nur sehr mäßigem Erfolge abgeschlossen. Der Reingewinn beträgt nach Abschreibungen auf Anlagen in Höhe von 112 300 M. und nach Abschreibungen auf Wertpapiere von 92 586 M. nur 109 822 M. Es gelangt eine Dividende von 5 pCt., wie bereits gemeldet, auf das Aktienkapital von 1,8 Mill. M. zur Verteilung. Insgesamt wurden in den Fabriken der Gesellschaft 389 492 Zentner Verbrauchszucker hergestellt. Im laufenden Jahre hofft das Unternehmen, eine größere Menge an Rüben verarbeiten zu können. Die Bilanz zeigt gegenüber der Reichsmark-Eröffnungsbilanz wesentliche Veränderungen. Anlagen und Maschinen erscheinen infolge der vorgenommenen Abschreibungen mit niedrigeren Beträgen. Weiterhin sind die Bestände an Zucker und Betriebsstoffen erheblich kleiner geworden, nämlich von 759 288 auf 313 581 M. zurückgegangen. Debitoren, Bankguthaben und Anzahlungen sind nur wenig verändert; sie betragen 535 419 M. (547 529). Wertpapiere und Beteiligungen erscheinen trotz der vorgenommenen Abschreibungen mit einem wesentlich höheren Betrage, nämlich 326 881 M. (195 980). Die Passivseite der Bilanz zeigt eine erfreuliche Entlastung. Der Posten „verschiedene Gläubiger“ ist auf 618 953 M. (1,06 Mill.) zurückgegangen, ebenso die Akzeptverpflichtungen mit 12 495 M. (104 750 M.). Berücksichtigt man, daß die Gesellschaft im vergangenen Jahre neben den Verlusten auf Wertpapierkonto noch einen besonderen Verlust von 50 000 M. bei der Zahlungseinstellung Molinari in Breslau erlitten hat, und ferner, daß die Produktion offenbar größer sein wird, als im vorangegangenen Geschäftsjahre, so wird man die Aussichten für die Zukunft wohl als günstiger bewerten können.

**Neu-Guinea-Compagnie.** Die G.-V., in der 4400 Stimmen vertreten waren, genehmigte die Abschlüsse für das vom 1. April bis 1. Dezember laufende Geschäftsjahr 1923 und ferner für das Geschäftsjahr 1924/25. Eine Dividende kommt nicht zur Verteilung. Der Reingewinn von 18 698 M. wird vorgetragen. Wie mitgeteilt wurde, haben sich das Fernando-Po-Unternehmen, ebenso wie die anderen Abteilungen der Gesellschaft in befriedigender Weise entwickelt, doch wird erst das laufende Geschäftsjahr einen gewissen Abschluß des Aufbaues bringen. Die hierfür benötigten Mittel werden zur Verfügung gestellt werden.

0130

# Weiterer Verlauf der Börse

Der Kassamarkt verkehrte in uneinheitlicher, eher etwas schwächerer Haltung. Rositzer Zucker büßte 3½, Bemberg 4¾, Elitewerke 3½, Delmenhorster Linoleum 3 pCt. ein. Andererseits stiegen Warsteiner Gruben um 4, Breitenburger Zement, Ver. Glanzstoff um je 3, Gothania-Werke um 4 pCt.

**Kurse gegen 2 Uhr:**

Daimler 23, Hirsch Kupfer —, Hammersen 90, A. E. G. 90, Gesfürel —, Schuckert 61,5, El. Licht —, Siemens Halske 77,5, Laurahütte 34, Dt. Luxemburg 66, Gelsenkirchen 72,75, Caro 33,5, Oberbedarf 42,5, Phönix 64,12, Harpener 98,5, Hohenlohe 9,75, Rheinstahl 53,25, Riedel —, N. A. G. 45,37, Schultheiß 111,75, Orenstein 61,25, Leonh. Tietz 67,25, Salzdetfurth 124,25, Tel Berliner —, Mannesmann 58, Bochumer 67, El. Hochbahn 66,25, Canada 38,12, 23er K-Schätze 0,13, 3½proz. Consols 0,2225, Kriegsanl. 0,2075, Hamburg Paket 67,5, Nordd. Lloyd 73,25, Hansa 84,5, Hamburg Süd 81,5, Dt. Erdöl 66,5, B. E. W. 2,8, Barmer Bankverein 1, Darmstädter 103,5, Disconto 101,12, Mitteldeutsche —, Berliner Handels-Ges. 130, Dt. Bank 103,5, Dresdner 100, Reichsbank 133,5, Südsee 20, Sloman 4,25, Salitrera 215, Diamond 22,87, Dt. Petroleum 58,5, Commerzbank 94,25.

Morgen soll eine Notierung für Fafnir Werke versucht werden, die letztmalig am 31. Oktober mit 8 pCt. Brief notiert worden sind. Der Kurs wird auf 5 pCt. geschätzt.

Die Convertible Bonds von Harpen und Rheinstahl begegneten bemerkenswerter Nachfrage bei anziehender Tendenz.

4proz. Oesterreich.-Ung. Staatsbahn-Obligationen erfuhren heute auf tschechische Verkäufe einen Rückgang von 5 auf 4 pCt.; auch alle anderen Werte dieses Gebietes gaben nach.

Ostdevisen: Auszahlung Warschau und Posen 64,83—65,17, Kattowitz 64,33—64,67, Riga 80,25—80,65, Kowno 41,395—41,605.

**Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.** (Lokonotierungen für Getreide gelten ab Station.) Weizen loko märk. 223—226, per Dez. 239—241, per März 241,5—243,5, per Mai 243,5—245,5 und G; fest. — Roggen loko märk. 136—139, per Dez. 154,5—156,5, per März 168—170, per Mai 174—175; fester. — Sommergerste 184—208, feinste Sorten über Notiz, Winter- und Futtergerste 148—160; ruhig. — Hafer loko märk. 162—171, per Dezember 176, per März 181 und G; fest — Weizenmehl 27 bis 31,25, feinste Marken über Notiz bez.; ruhig. — Roggenmehl 20—22,25; ruhig.

Weizenkleie 11,20—30. Roggenkleie 9—9,20, still. Viktoriaerbsen 23—31,50, kl. Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 18—20, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 19—22, Wicken 20—25, blaue Lupinen 11,50 bis 12,50, Rapskuchen 14—14,20, Leinkuchen 21,20—50, Trockenschnitzel 7,60—70, vollw. Zuckerschnitzel 19,30—50, Torfmelasse 9,20—50, Kartoffelflocken 12,70—90.

# Amtliche Kurse der Berliner Börse

## vom 13. November 1925

**Amtl. Termin-Notierungen der Medio**

Prämien-Erkl. u. Liquid.-Kurse 14. 11. Skontrobogen 16. 11. Differenz- Skont. 17. 11. Differenz-Zahl 19. 11.

| | | | Einh.-Kurs heute | vor |
|---|---|---|---|---|
| Hamb.-Am.P. | 6 | 6 5?-37,75 | 6,50 | 36,80 |
| Hbg.-Süda. D | 8 | 81,00-81,50-82 | 81,5 | 83,00 |
| HansaDpfsch | 6 | 84,[illegible]-85,25 | 84,10 | 84,10 |
| Nordd. Lloyd | 6 | 72,50-73,50 | 73,0 | 3,00 |
| Brl.Hand.-Ges. | 10 | 130,00 | 130,00 | 130,00 |
| Com.-u.Prbk. | | 94,0-94,25 | 94,00 | 94,00 |
| Darmst.u.Nat | 10 | 103,50 | 103,00 | 103,50 |
| Deutsche Bk. | 10 | 104,[illegible]-104,25 | 104,00 | 104,00 |
| Discont.Kom. | 10 | 101,37-101,25 | 101,25 | 101,37 |
| Dresdn. Bank | 8 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| Mitteld.Krdb. | 8 | — | 99,50 | 99,0 |
| A.-G. f. Anilin | 5 | 115,50 | 115,75 | 116,75 |
| Allg.Elekt. | 5 | 90,0-89,75-90 | 89,75 | 90,40 |
| Bad. Anilin | 5 | 116,0-116,75 | 116,00 | 118,50 |
| Bergmann | 5 | 68,00 | 68,00 | 70,00 |
| Berl. Masch. | 0 | 34,50 | 46,00 | 47,00 |
| Boch. Gußst. | 0 | 68,50-66,0-67,75 | 66,25 | 88,50 |
| Chem. Griesh | 5 | 116,00 | 115,00 | 117,00 |
| Cont. Caout | 10 | 94,50 94,50 | 94,50 | 98,50 |
| Dessau Gas | 5 | 64,0-63,75-64, | 64,00 | 64,75 |
| Dt.-Luxemb. | 5 | 65,75-66,00 67,0 | 65,5 | 67,13 |
| Dtsch. Erdöl | 5 | 67,00 | 66,0 | 68,00 |
| Dtsch. Masch | 0 | 31,50 | 32,50 | 35,50 |
| Dynam.Nobel | 5 | 86,00-85,50-86,5 | 85,25 | 86,50 |
| Elberf. Farb. | 5 | 116,50-116,25 | 115,25 | 117,50 |
| El.Licht u.Kr | 0 | | 90,00 | [illegible],75 |
| Gelsenk. Bgw | 5 | 72,25-73,63 | 71,75 | 74,00 |
| Ges. el.Unt. | 0 | | 105,5 | 106,00 |
| Harp. Bergb. | 6 | 98,25-98,75 | 98,[illegible] | 101,25 |
| Höchst.Frbw. | 5 | 115,50 | 115,25 | 117,50 |
| Hoesch Eisen | 5 | | 74,38 | 75,50 |
| Ilse Bergb. | 5 | | 8[illegible],25 | 85,50 |
| Köln-Neuess. | 0 | | 79,50 | 83,00 |
| Köln-Rottw. | 5 | 86,75-87,13 | 86,13 | 87,50 |
| Linke-Hofm. | 0 | 33,00-33,50 | 33,00 | 33,50 |
| Mannesmann | 0 | 58,[illegible]0-57,75-58,5 | 57,75 | 60,0 |
| Masch. Bau-U. | 0 | 42,00 | 42,00 | 42,13 |
| Oberschl.-J.Car | 0 | 33,00-33,50 | 33,00 | 33,50 |
| Oberschl. Kok | 0 | 56,50-57,25 | 57,25 | 58,13 |
| Orenst.&Kop. | 0 | 61,75-61,25 | 60,25 | 62,2 |
| Phönix Bgb. | 0 | 63,25-63,88 | 63,10 | 65,75 |
| Rh. Braunk. | 6 | 125,25 | 124,13 | 126,00 |
| Rh. Stahlw. | 6 | 53,[illegible]-52,75-53,25 | 52,[illegible]3 | 54,50 |
| Rmo. Hütten | 0 | 21,0-21,25-20,88 | 20,13 | 21,38 |
| Rütgerswerk | 6 | 55,00-5[illegible],00 | 53,00 | 56,00 |
| Schuck.& Co. | 0 | 61,75-62,25 | 61,25 | 62,50 |
| Siem&Halske | 0 | 78,25-77,00-77,5 | 77,00 | 79,50 |
| Otavi Min. | 11,11 | 26,00 | 26,00 | 26,00 |

**Fortlaufende Amtliche Notierungen**

| | | | heute | vor |
|---|---|---|---|---|
| Dt. Doll.-Sch. | | | 97,35 | 97,3 |
| Dt. Schatz 16 W-V | 4½ | 0,1625-0,16 | 0,16 | 0,1 |
| do. 5-9 Agio | 4½ | 0,1575 | 0,1575 | — |
| do. fällig 24 | 4½ | 0,1575 | 0,1575 | — |
| Reichs.K 23 | 8-15 | 0,132-0,13 | 0,13 | 0,13 |
| D. Reichs-A. | 5 | 0,20-0,2075 | 0,205 | 0,210 |
| do. | 4 | | 0,2425 | 0,2475 |
| do. | 3½ | 0,235 | 0,235 | 0,235 |
| do. | 3 | 0,305-0,31 | 0,31 | 0,30 |
| Pr. Schatz | 7-15 | | — | — |
| do. 1.5.25 | 5 | | 0,115 | 0,115 |
| do. auslosb. | 4 | | 0,21 | 0,21 |
| do. Hibernia | 4½ | | 0,29 | 0,290 |
| Pr. kons. Anl. | 4 | 0,2175 | 0,2175 | 0,215 |
| do. | 3½ | 0,2225-0,225 | 0,225 | 0,225 |
| do. | 3 | 0,25-0,225 | 0,2225 | 0,225 |
| Bayer. St.-A. | 4 | 0,24-0,235 | 0,23 | 0,23 |
| do. | 3½ | 0,23 | 0,225 | 0,22 |
| Hbg. St. 1918 | 4½ | 0,06-0,059 | 0,0581 | 0,060 |
| Mazed. Gold | 3 | | — | 10,00 |
| Mexikan. Anl. | 5 | | — | — |

**Dtsch. Staats-Anl.** — **Hypoth.-Pfandbr.** — **Schiffahrts-Aktien** — **Bank-Aktien** — **Brauereien** — **Industrie-Aktien** — **Preuß. Pfandbriefe** — **Sachwertanleihen** — **Ausl. Eisenb.-Obl.** — **Dtsch. Eisenb.-Akt.** — **Kleinbahn-Aktien** — **Kolonial-Werte**

# Bruno H. Bürgel

Zum 50. Geburtstag

Praeceptor Germaniae wurde Melanchthon genannt, Deutschlands Lehrer: ein Ehrentitel, ihm verliehen, weil er seine Landsleute zur humanistischen Bildung geführt hat. Er war Deutschlands Gymnasiallehrer.

Als Praeceptor Germaniae darf auch der Mann bezeichnet werden, dessen an seinem 50. Geburtstage ungezählte Leser oder Hörer gedenken, wenn man sich erinnert, daß wir mit der neuen Zeit auch neue Schulen bekommen haben und daß nicht mehr oder nicht ausschließlich der Gymnasiallehrer die künftigen Führer heranbildet, sondern der Volksschullehrer oder vielleicht auch der freie Dozent an freien Hochschulen.

Denn das Lehren, das Weitergeben des Selbsterworbenen an die wissenshungrigen und dankbaren Massen, ist Bruno H. Bürgels Leidenschaft, weil es seine Gottesgabe ist. Mit dem volkstümlichen Worte zum Volke sprechen zu können, darin hat er sich früh bewährt, erst in kleinen Kreisen, dann Woche für Woche vor den Hunderttausenden von Lesern der „Berliner Morgenpost", dann in einer langen Serie von Büchern des Verlages Ullstein, die es sämtlich zu Massenauflagen gebracht haben, daneben aber und vielleicht am wirksamsten im lebendigen Vortrage vor Riesensälen überall in Deutschland.

Daß er die Kunst der volkstümlichen Schrift und Rede beherrscht, wie heute vielleicht keiner neben ihm, ist nicht nur Gabe, sondern auch Schicksal. Denn er selbst hat seine Wurzeln im Volke. Ist er doch aus dem armseligsten Großstadtproletariat hervorgegangen und hat seinen Anfang genommen als einfacher Fabrikarbeiter, der durch viele Jahre in frühester Morgenstunde, die Blechkanne in der Hand, zu Fuß den weiten Weg aus dem Berliner Vororte an die Arbeitsstätte zurücklegen mußte.

Bürgels Aufstieg aus Unbildung, Armut und Enge zu Wissen, gesicherter Existenz und weitreichender Wirkung hat den Wert eines Beispiels. Er ist oft geschildert worden, am besten von ihm selbst in dem Büchlein „Vom Arbeiter zum Astronomen". Darin kann man lesen, wie das Proletarierkind gerade von den fernen schweigenden Gestirnen am nächtlichen Himmel aus der Alltäglichkeit seiner Arbeitsgenossen entführt worden ist. Man kann auch lesen, welch unerhörtes Maß von Anstrengung und Entbehrung notwendig war, um diesen schweren und weiten Weg zu gehen. Aber auch das steht in dem Buche, daß neben dem persönlichen Verdienste unverdienbares Glück dazu gehörte. Zur rechten Zeit waren die rechten Menschen zur Stelle, die sich des ringenden jungen Arbeiters annahmen und weiterhalfen, von dem Buchbindermeister, der ihm die erste volkstümliche Astronomie in die Hand gibt, über den alten Studenten, der ihm durch das Labyrinth naturwissenschaftlicher Literatur führt, bis zu dem verdienstvollen früheren Direktor der Urania, Wilhelm Meyer, der die Lebenswende bringt.

Der Astronomie, von der er ausgegangen ist, gehört sein verbreitetstes Buch „Aus fernen Welten", das als die beste volkstümliche Einführung in die hohe Wissenschaft gilt. Eine noch schwierigere Aufgabe, nämlich die Vermittlung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse an Kinder, stellt sich das reizvolle Märchenbuch „Die seltsamen Geschichten des Dr. Ulebuhle". In anderen Schriften ist Bürgel über diesen Bezirk weit hinausgegangen.

Niemals aber ist er ein Mensch des blassen Gedankens, niemals ein Stubenhocker und Schreibtischritter gewesen oder geworden. Körperliche Anstrengung, die er in der Jugend hat lernen müssen, ist ihm in der Form des Sportes Bedürfnis geblieben. Die Natur hat er sich immer von neuem erwandert und errudert. Seine Hand ist geschickt zu vielen Künsten. Wie er sich die Titelbilder zu seinen Büchern entwerfen kann, so weiß er auch den technischen Apparat für seine Experimente und Vorträge zu ersinnen und herzurichten. Er ist, was man einen Bastler nennt.

Er ist auch, bei all seinen Erfolgen und unter mancherlei Ehrungen, die ihm zuteil geworden sind, der Mann aus dem Volke geblieben: voll Kraft und Heiterkeit und voll jenes erfrischenden Mutterwitzes, dessentwegen seine Heimatstadt Berlin in der Welt berühmt ist. Moritz Goldstein.

*

Von Bruno H. Bürgel, der morgen 50 Jahre alt wird, erschienen folgende Werke im Verlag Ullstein: „Vom Arbeiter zum Astronomen", seine eigene Lebensgeschichte. „Aus fernen Welten", ein reich illustriertes Werk, das Ernst Haeckel als die beste volkstümliche Himmelskunde erklärt hat. „Die seltsamen Geschichten des Dr. Ulebuhle", Märchen aus dem Wunderreiche der Natur. „Im Garten Gottes" ist ein interessantes, anregendes Buch, das die Naturwunder um uns schildert. — Die Einstellung von uns zu unseren Mitmenschen behandelt „Menschen untereinander". Zwei Romane: „Gespenster" aus der Welt des Uebersinnlichen, „Der Stern von Afrika", eine phantastische Reise ins Weltall. Sein neuestes Werk, das in den nächsten Tagen erscheint, „Weltall und Weltgefühl" legt die Beziehungen der Sternenwelt zum Kulturleben der Menschheit dar.

---

**Hauptmann in spanischer Uebersetzung.** Wie uns mitgeteilt wird, übersetzt zurzeit der spanische Dichter Araquistain Gerhard Hauptmanns Drama „Der weiße Heiland" ins Spanische. Die Uraufführung wird voraussichtlich in Mexiko mit Unterstützung der mexikanischen Regierung stattfinden.

**Prof. Alfred von Glehn,** dessen Berufung an das Klindworth-Scharwenka-Konservatorium jüngst gemeldet wurde, ist der letzte Schüler Karl Davidoffs. Er erfreut sich in Rußland eines sehr großen Rufes als Violoncellist und als Lehrer seines Instrumentes. In seiner Tätigkeit als alleinige Lehrkraft für das Violoncello am Moskauer Konservatorium hat er viele Schüler gehabt, die berühmt geworden sind; einer der jüngsten und besten ist Gregor Piatigorsky, Solist des Philharmonischen Orchesters und Mitglied des Trios Kreutzer, Wolfsthal, Piatigorsky, das sich überraschend schnell durchgesetzt hat. Glehn selbst war in seinen Anfängen auch Solist des Philharmonischen Orchesters; und späterhin hat er einmal mit dem ihm befreundeten Busoni in Berlin ein vielbeachtetes Konzert gegeben. Die freundschaftlichen Beziehungen Glehns zu Busoni stammen aus den Jahren 1890/91, in denen Busoni eine Professur am Moskauer Kaonservatorium innehatte. —k.

**Javanische Schattenspiele und Tänze.** Die Deutsch-Niederländische Gesellschaft in Verbindung mit Berliner Freunden javanischer Kunst veranstaltet im Kunstgewerbehaus Friedmann & Weber vom 14. November an eine Ausstellung javanisch-indonesischer Kunst. Im Anschluß an die Ausstellung finden in der nächsten Woche an verschiedenen Nachmittagen im Künstlerhaus, Bellevuestraße, Javanische Wajang- und Tandak-Aufführungen (Schattenspiele und sakrale Tänze) statt. Diese Spiele werden von Mitgliedern javanischer Adelsfamilien mit echten Gamelan-Instrumenten und Wajangfiguren dargestellt.

**Vorträge.** Heinrich Eduard Jacob liest am Donnerstag, dem 19. November, 8 Uhr, in der Buchhandlung Ferdinand Ostertag seine unveröffentlichte Erzählung: „Byron erklärt Schottland den Krieg."

**Ein norwegischer Orden für Schneevoigt.** Der Düsseldorfer Dirigent Prof. Georg Schneevoigt wurde vom König von Norwegen durch Verleihung des Kommandeurkreuzes des norwegischen Olaf-Ordens ausgezeichnet.

# Sport / Spiel und Turnen

## Der „Remis"ier

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

**Moskau,** 12. November

Capablanca remist sich durchs Turnier. Man sieht schon jetzt, auf welch außerordentlich scharfe Kämpfe man sich in diesem, so glänzend besetzten Meisterturniere gefaßt machen muß. Die gestrige, dritte Runde brachte fast überhaupt keine Entscheidungen. Nur Tartakower und Genewski kamen zu Siegen, allerdings hat Dr. Lasker, der gegen Romanowski die weißen Steine hatte und spanisch eröffnete, alle Aussichten, hier zu gewinnen. Das Spiel mußte nach achtstündiger Dauer vertagt werden, doch ist die Stellung des deutschen Meisters durchaus günstig. Ein Sieg wäre von größter Bedeutung, da Capablanca, der noch immer als Dr. Laskers Hauptrivale angesehen werden muß, vorgestern gegen Romanowski nur remis zu erzielen vermochte.

Capablanca wählte gegen Grünfeld das Damenbauernspiel als Eröffnung, konnte aber damit nicht viel erreichen, und die Partie wurde ziemlich bald remis gegeben.

Bogoljuboff, der gegen Rubinstein ein Läuferspiel als Eröffnung spielte, kam im Endspiel in Vorteil und hätte bei richtiger Fortsetzung gewinnen müssen. Da er aber seine Chancen nicht ausnutzte, mußte er sich mit remis begnügen.

Ferner machten remis: Löwenfisch gegen Reti, Spielmann gegen Bogatirschuk, Gotthilf gegen Yates, Sämisch gegen Rabinowitsch.

Lasker hatte gegen Romanowski die weißen Steine und eröffnete spanisch. Die Partie kam nicht zu Ende, sondern wurde nach achtstündigem Kampf in einer für Lasker günstigen Stellung abgebrochen.

Ein hartnäckiger Kampf fand auch zwischen dem Amerikaner Marshall und dem Mexikaner Torre statt. Auch diese Partie, ein Damenbauernspiel, mußte abgebrochen werden. Marshall steht besser.

Der Stand des Turniers nach der dritten Runde ist: Bogoljuboff, Rubinstein 2½, Marshall 2 (1), Tartakower 2, Genewski, Rabinowitsch, Romanowski 1½ (1), Bogatirtschuk, Capablanca, Yates 1½, Torre, 1 (1), Löwenfisch, Reti, Werlinski 1, Spielmann ½ (2), Lasker, Grünfeld, Gotthilf ½ (1), Chotimirski, Sämisch ½, Subareff 0.

---

## Letzte Sportnachrichten

Außer Houben sollen noch Hoff, Martin und einige andere führende europäische Aathleten diesen Winter an amerikanischen Hallenwettkämpfen teilnehmen.

Paolino, der „Holzfällerkönig", Breitensträters nächster Gegner, trifft heute nachmittag 5 Uhr am Bahnhof Zoo aus Paris ein. Manager Descamps, sowie Frankreichs Mittelgewichtsmeister Molina befinden sich in seiner Gesellschaft. Der spanische Schwergewichtsmeister wird bis zum 27., also genau 14 Tage, in Berlin trainieren.

„Der Müller und sein System" sind heute in den Spichernsälen (Untergrundbahn-Haltestelle Nürnberger Platz), Berlin-Wilmersdorf, zu hören und zu sehen. J. P. Müllers zweiter Berliner Vortrag dürfte noch regerem Interesse begegnen als sein erster. Müller spricht, turnt, badet und zeigt das Wesen seiner „Täglichen 15" bzw. „5 Minuten" instruktiv und unterhaltend.

Am 14. Januar beginnt das Berliner Sechstagerennen im Sportpalast. Die Direktion hat schon einige ganz hervorragende Fahrer verpflichtet, von denen wohl das italienische Paar Girardengo—Giorgetti die größte Beachtung verdient.

Um einen Einsatz von 500 Pfund (10000 Mark) spielen auf dem Golfplatze Weybridge bei London die zwei besten englischen Golf-Professionals Mitchell und Compston. Ueber die 36 Grün des ersten Tages führte Mitchell mit 4 Punkten. Heute wird auf dem Platze Virginia Waters die Entscheidung fallen. Gestern gab es 3000 Zuschauer.

In New York wurde Rosen ein sehr zweifelhafter Punktsieg über den zum erstenmal in Amerika kämpfenden Europameister des Leichtgewichtes, Vinez, zugesprochen. Das Publikum protestierte.

Im Tennis-Turnier zu Barcelona hatte Kehrling gegen Saprisa nicht verloren, sondern in 4 Sätzen gewonnen, er schlug dann noch Colombo (Italien). Im Finale unterlag Kehrling gegen Flaqeur glatt 5:7, 6:1, 6:2, 7:5. Das Doppelspiel gewannen Kehrling-Kleinschroth sicher gegn Klopfer-Andree 7:5, 6:1, 6:3. Frau Friedleben-Kehrling, Ungarns Meisterpaar, gewannen das gemischte Doppelspiel und Frau Friedleben überlies das Damen-Einzelspiel gegen Frau Pons 6:3, 6:2.

Für den 1926 voraussichtlich bei Warnemünde stattfindenden großen deutschen Segelflugzeug-Wettbewerb werden Preise von insgesamt 250000 Mark ausgesetzt werden.

---

## Programm der Kampfspiele

Köln, 3. bis 11. Juli

Die zweiten Deutschen Kampfspiele (die ersten fanden 1922 im Deutschen Stadion im Grunewald statt) werden im Juli 1926 in Köln vor sich gehen. Es wird ein wirklicher Querschnitt durch das gesamte deutsche Sportleben werden, und man darf sicher auf den meisten Gebieten eine große Leistungssteigerung erwarten. Gerade das riesige Kölner Stadion ist überaus geeignet, allen Disziplinen und auch den Massenübungen besten Spielraum zu gewähren. Mit einer Jugendwanderung wird die Festwoche eingeleitet, am Sonnabend (4. Juli) findet ein großer Fackelzug statt, und Sonntag beginnen die eigentlichen Spiele. Ruder-, Segel- und Paddelwettkämpfe auf dem Rhein machen den Anfang, gleichzeitig gibt es im Stadion das Reitturnier und den Anfang der Fußball- und Golfkämpfe. Der Montag und Dienstag gehören den Turnern, dem Fechten, Schlag- und Faustball sowie dem Schießen in allen seinen Unterteilungen. Auch die Kraftsportler (Ringer, Stemmer usw., sowie die Boxer) arbeiten an diesen beiden Tagen. Mittwoch finden die Handball- und Tennisspiele statt, die Hockey- und Rugbykämpfe nehmen ihren Anfang. Der Freitag gehört ganz dem Tennis und bringt am Abend eine große Festspielaufführung, an der sich alle Sporte beteiligen. Sonnabend, den 10. Juli, beginnen die Leichtathleten ihren Wettstreit zugleich mit den Schwimmern. Hier wird man schon Fingerzeige für die 1928 stattfindenden nächsten Olympischen Spiele erhalten. Die Radfahrer beginnen ihr Programm, ein Rheinischer Abend wird alle, die noch nicht Sonntag zu kämpfen haben, vereinen. Der Sonntag, als Abschluß der ganzen Veranstaltung, bringt die Höhepunkte der schwimmerischen und athletischen Finals, das 26-Kilometer-Radrennen usw., sowie die Siegerehrung und Preisverteilung. Die Deutschen Kampfspiele 1926 zu Köln werden wirkliche deutsche Festspiele werden, ein Fest des deutschen Volkes.

---

## Morgen keine Strausberger Rennen

Da der Boden auf dem Quast stark gefroren ist und auch durch das um Mittag herum voraussichtlich einsetzende Tauwetter nicht in gebrauchsfähigen Zustand versetzt werden kann, sind die morgigen Rennen in Strausberg auf Sonnabend, 21. November, verschoben worden. Doch hofft der Strausberger Rennverein, seine für kommenden Dienstag angesetzten Rennen programmäßig abhalten zu können.

---

# Der Nobelpreis für Physik

Alle übrigen Nobelpreise vertagt

Das Stockholmer Nobelinstitut hat, wie unser Stockholmer Mitarbeiter drahtet, in seiner gestrigen Sitzung von dem für dieses Jahr fälligen sechs Nobelpreisen nur den für Physik verliehen. Es erhielt ihn Professor Manne Siegbahn, der den Lehrstuhl für Physik an der Universität Upsala innehat. Der 39jährige Forscher hat sich in den letzten Jahren namentlich mit der Röntgenspektroskopie befaßt, seine Forschungen knüpfen an die Arbeiten v. Laues an, der ebenfalls Nobelpreisträger ist. Siegbahn hat die Methoden Laues mit größtem Erfolge vervollkommnet und mit ihrer Hilfe eine große Reihe von Präzisionsmessungen durchgeführt. Seine Methoden und Apparate haben Eingang in verschiedene Institute für physikalische Chemie gefunden. Als in Kopenhagen das neue Element Hafnium entdeckt wurde, gelang es alsbald Siegbahn die charakteristischen Spektrallinien dieses Elements aus den ihm übersandten Präparaten genau festzustellen. —

Was vor allem die Siegbahnschen Arbeiten auszeichnet, ist die außerordentliche Genauigkeit und Vollständigkeit der Messungen der Wellenlängen. Wohl keiner hat, wie Siegbahn das Gebiet der Röntgenspektroskopie in unermüdlicher mehrjähriger Arbeit durch Messungen so bereichert und vertieft. Die Wichtigkeit seiner Messungen ist auch dem Bohrschen Atommodell zugute gekommen. Viele seiner wesentlichsten Bestimmungen wären gar nicht möglich gewesen, wenn Bohr nicht die außerordentlich präzisen Messungen des schwedischen Forschers hätte zugrundelegen können.

Wie unser Korrespondent weiter aus Stockholm drahtet, wurde der Chemiepreis des Jahres 1924 in der gestrigen Nachsitzung einem besonderen Fonds überwiesen. Die Chemie- und Physikpreise des Jahres 1925 sind für das kommende Jahr bestimmt. Demnach haben im Jahre 1926 die Preisrichter über je zwei Literatur-, Physik-, Chemie- und Medizinpreise zu entscheiden. Der Friedenspreis unterliegt bekanntlich der Entscheidung des norwegischen Parlaments. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Verleihung des Physikpreises in der üblichen feierlichen Form am 10. Dezember in Stockholm erfolgen, wenn es auch diesmal nur einen Preisträger gibt.

---

**„Der fromme Tanz."** Klaus Mann, ein Dichtender, helläugig, wach, und zwanzig Jahre alt, will Stellungnahme, Wertung: gut. Er hat die Zeit auf seine Art genutzt, nicht mit Erlebnis allzusehr verzettelt, und Bücher produziert, in frühem Willen und in Eile. Nun, da der jüngste Band, „Der fromme Tanz", ein Abenteuerbuch, vor uns liegt, ist schon sein Autor Sprecher einer „Generation", die „neu und leidenschaftlich" ist. (In gutem Glauben und in allem Ernst.) Er gebe nicht, meint er, den „Ausdruck" seiner Zeit, jedoch: ein „Dokument". Es kann hier nicht erörtert werden, wieweit dies angemaßt erscheint, wieweit nur unterhaltsam, wieweit verzeihlich in der echten, neuen „Frömmigkeit" und — hilflosen Verspätung eines, der, rührend und ein wenig tragisch, zu spät kommt mit den dichterischen Mitteln eben der Epoche, die doch, „trotz alledem", vorbei ist. Hier steht nur das Romankapitel zur Debatte, das (in der Gutenberg-Buchhandlung) der junge Autor vorlas. „Bohèmeball" in Paris: Das ist, mit viel Lebendigkeit gestaltet und geformt, mit vielem Witz und klaren Farben, die nur ein Junger sieht. Und klingt doch wieder in Pathetik aus, Verkündigung in putzig großer Geste und kluge Prophetie. So vieles ist da glaubhaft, anderes amüsant, das zwischen Hörenswertem liegt, und aller Unbeholfenheit in erstem, zartem Kitsch. — Klaus Mann las gut, pedantisch klar, zum Beifall seiner Hörer. H. L—g.

**Altenburger Verdi-Erneuerung.** Unser Korrespondent schreibt uns aus Altenburg: Unerfindlich, weshalb Verdis vieraktige Oper „La forza del destino" („Der Fluch des Schicksals") für Deutschland so völlig in den Schatten geraten ist! Erstens liefert sie, zwischen „Maskenball" und „Don Carlos" entstanden, reichste Ausbeute zum Kapitel der Stilentwicklung des Meisters; zweitens aber — und das sollte doch eigentlich entscheiden — strotzt sie geradezu von Farbe und Leben. Schon allein das dem Zweikampf Carlo-Alvaro vorausgehende Duett mit seiner unerhörten dramatischen Steigerung: Verdissimo! Georg Göhler hat sich bereits in seiner Hamburger Zeit für das geniale Werk eingesetzt und hat jetzt von Altenburg aus (wo Berg-Ehlert als ein Generalintendant von beispielgebender künstlerischer Regsamkeit waltet) den Weckruf an die deutschen Musikbühnenleiter wiederholt. Sein Taktstock holte aus den Kräften des Landestheaters, unter denen stärkere Verheißungen nicht fehlen, ein Maximum an Leistungen heraus, und da auch der Spielleiter R. O. Hartmann, zugleich der Urheber der zumeist überzeugenden Bühnenbilder, im rechten Geist auf dem Posten war, wurde die hochverdienstliche Tat der kleinen thüringischen Bühne mit Jubel nach Gebühr belohnt. Wie man hört, wird „La forza del destino" demnächst nun auch in Dresden herauskommen. Vielleicht notiert sich auch Bruno Walter den Fall . . .?

Dr. Rudolf Brandl.

**Honoris causa.** Man erzählt uns: Ein Berliner Theaterdirektor erhielt kürzlich auf der Probe ein Schreiben von der Gesandtschaft eines Balkanstaates zugestellt. Zufällig konnte einer der Schauspieler es übersetzen: „Es ist Ihre Ernennung zum Professor, Herr Direktor!" „Ach!" sagte der Direktor überrascht, „was steht denn da noch alles drin?" Der Schauspieler las vor: „Wir bestätigen dankend den Empfang von 150 Mark und übersenden Ihnen anbei die gewünschte Ernennung zum Professor." —l.

**Ein neuer „Querschnitt".** Das neue Heft des „Querschnitt" ist soeben erschienen und überall für 1,50 M. zu haben.

**Musik.** Elsa Schawelson, Schülerin von Cortôt, die vergangenen Sonntag mit Oskar Fried spielte, gibt ihr einziges Berliner Konzert Sonntag, den 15. November, mittags 11½ Uhr, in der Singakademie.

Edmund Josefiak (Tenor) veranstaltet einen Hugo-Wolf-Abend am Donnerstag, dem 26. November, 8 Uhr, im Bechstein-Saal.

# Wieder ein falsches Protokoll

## Der Bruder des Grafen Bothmer als Zeuge

### Das Geständnis beim Pfarrer

Zu Beginn der heutigen Verhandlung wurde Fräulein von Brodzynski nochmals vernommen, ob ihr bekannt sei, daß Stange von der Gräfin Geld erhalten habe. Die Zeugin gibt an, daß die Angeklagte ihr einmal erzählt habe, Stange habe sich nicht einmal das Reisegeld vergüten lassen.

Der Vorsitzende wollte dann eine Zeugin Fräulein Smeers vernehmen, die von der Verteidigung geladen war und bekunden sollte, daß die Hauptbelastungszeugin, Frau Badura, in der Bonbonfabrik, wo sie früher gearbeitet habe, sich des Diebstahls schuldig gemacht habe. Die Zeugin verweigerte zunächst die Eidesleistung mit der Begründung, daß sie durch eine Aussage sich selbst schuldig machen würde. Die Zeugin erklärt später, ihr sei von einem Diebstahl der Zeugin Badura nichts bekannt.

Der Zeuge Lippo Claß, der früher Aufseher in der Bonbonfabrik war, erklärte dagegen, daß Frau Badura mit ihren beiden Schwestern wegen Diebstahls von Bonbons entlassen worden sei. — Die Zeugin bestreitet das sehr energisch.

Nach diesem Zwischenspiel wurden die Darlehensgeschäfte der Gräfin nachgeprüft. Es wurde zunächst ein Buchhalter Karl Langer aus Potsdam vernommen, der der Angeklagten 800 M. geliehen hatte und später als Pfand einige Silbersachen und die der Nichte Lonny v. Brodzynski gehörende kostbare seidene Decke erhalten habe. Die Gräfin habe jedoch bei Hergabe der Pfänder nachdrücklichst betont, daß sie diese Sachen zurückerhalten müsse. — Vors.: „Welcher Zinssatz war von Ihnen gefordert?" — Zeuge: „Monatlich 15 v. H., die ich dann auf 10 v. H. ermäßigte."

Die Ehefrau des Zeugen bekundete, daß die Gräfin die 800 Mark geliehen habe, um sich ein Auto zu kaufen. Die Angeklagte habe damals erzählt, daß sie aus dem Gute ihres Bruders eine Rente erhalte.

Der Kaufmann Paul Warenberg hatte während der Inflation öfter Silber von der Angeklagten gekauft, so eine Münze, einen Anhänger, eine Herrenuhrkette, Silberlöffel, Bestecks usw. Die Gräfin habe für den Verkauf, entsprechend dem Silberwert, Beträge von acht bis zwanzig Mark erhalten.

Der Zeuge Warenberg bekundete weiter, daß die verkauften Silbersachen „P" oder „N" gezeichnet waren, den Anfangsbuchstaben der Familiennamen der Eltern der Angeklagten. Dem Zeugen wird ein der Familie gehöriger Silberlöffel vorgelegt, doch erklärte er, das Silber sei in dieser Ausführung und Gravierung ihm nicht angeboten worden.

Die folgende Zeugin, Fräulein Bollert, die bei der Firma Saß in der Leipziger Straße tätig ist, bekundet, daß die Gräfin eines Tages einen reich geschliffenen Römer aus belgischem weißen Kristall angeboten habe. Der Zeugin wird ein Kristallglas aus dem Hause Rieck gezeigt, doch erklärt sie, daß es sich um derartige Gläser nicht gehandelt habe.

Als nächster Zeuge wurde der Kaufmann Goerlich von dem Leihhaus Israelski gehört, der bekundete, daß die Gräfin am 15. August zwei Perser Teppiche für 150 Mark verkauft habe.

Der Zeuge gibt auf Vorhalt der Verteidigung zu, daß das Datum des Verkaufes nicht sicher stehe, da die Kaufeintragung erst im November erfolgt sei.

Graf Adolf von Bothmer, Rittmeister a. D., erzählte, daß er nach dem Selbstmordversuch seines Bruders nach Potsdam gekommen sei. Damals, als in der „Potsdamer Tageszeitung" in großer Aufmachung die Affäre geschildert wurde, habe seine Schwägerin zum Revolver gegriffen. Da der kleine Junge furchtbar schrie, habe er hinzueilen können, um Unglück zu verhüten, denn die Gräfin erklärte, sie wolle die Kinder mit in den Tod nehmen. „Ich sagte deshalb bei Justizrat Josephsohn," so erklärte der Zeuge, „ob man nicht, um Unglück zu verhüten, sie in Schutzhaft nehmen könne. Anläßlich der zweiten Haussuchung sprach ich davon auch zu dem Kriminalbeamten und meinte, daß meine Schwägerin eventuell noch einmal die Nerven verlieren könne. **Ich war namenlos erstaunt, als ich diese Frage an den Kriminalbeamten später völlig entstellt im Protokoll wiederfand. Ich habe nicht gesagt, wie mir die Polizei in den Mund legen will, daß die Familie es begrüßen würde, wenn die Gräfin verhaftet würde. Ich habe wegen dieser Verdrehung meiner Worte der Behörde einen energischen Brief schreiben wollen.**"

Der Zeuge schildert weiter, daß er für seine Schwägerin den bekannten Brief an das Ehepaar Schiller besorgt habe und äußert sich auch über seine Unterredung mit dem Pfarrer Warnecke. Seine Schwägerin habe ihm nämlich mitgeteilt, daß eine Frau mit polnischem Akzent angerufen habe, die Gräfin solle den Pfarrer von St. Bonifazius antelephonieren, dann würde sie Neues erfahren.

„Ich fuhr zu dem Kaplan der St.-Bonifazius-Kirche in Berlin. Der Pfarrer erzählte mir, daß eine auffallend elende und magere Frau bei ihm gewesen sei und gesagt habe, daß den Einbruch bei Rieck ihr Sohn begangen habe, der nach Polen abgefahren sei. Sie selbst sei im Hedwigs-Krankenhaus und wolle auch nach Polen. Ich versuchte nun im Hedwigskrankenhaus weitere Nachforschungen anzustellen, doch kam man mir dort sehr unfreundlich entgegen. Die Frau, die bei dem Pfarrer war, sprach polnischen oder ostpreußischen Dialekt."

Der Vorsitzende befragte den Zeugen dann über den Fall Stange. Graf Bothmer bekundete hierzu, er sei mit Stange nach Berlin in das Büro von Rechtsanwalt Brandt gefahren, wo Stange nochmals den Polziner Diebstahl zugab. Vors.: Hat Stange Geld verlangt? Zeuge: Nein, er wollte nur seine Fahrkosten haben und bekam am ersten Tage wohl 50 Pf. Staatsanwalt: Herr Zeuge, wie kamen Sie dazu, dem Pfarrer von St. Bonifazius nach Ihrer Unterhaltung zu sagen: „Dann ist es meine Schwägerin also nicht." Zeuge: **Das ist doch wohl klar. Ich hatte inzwischen die Tätigkeit der Polizei gründlich kennen gelernt und wußte damals schon, daß nur Belastungsmaterial gegen meine Schwägerin zusammengetragen wurde.** Justizrat Josephsohn: Sie haben doch mit dem Kaplan und dem Pfarrer von St. Bonifazius gesprochen. Hat der Kaplan Ihnen nicht gesagt, daß die Frau bei ihm gebeichtet hat? Zeuge: Jawohl, und der Kaplan sagte, daß er darüber leider nichts mitteilen dürfe. Justizrat Josephsohn: Und als Sie das gehört haben und die Personalbeschreibung hatten, haben Sie erleichtert aufgeatmet und gesagt: „Gott sei Dank, dann kann es meine Schwägerin nicht sein."

---

## Berufs-Auslese

### Der Verkäufer im Spezialgeschäft

Die vom „Verband Berliner Spezialgeschäfte" anläßlich des 25jährigen Jubiläums veranstaltete Vortragsreihe fand ihren Abschluß durch einen Vortrag im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates, den der Direktor des Landes-Berufsamtes Dr. Liebenberg hielt. In der Hauptsache beschäftigten sich seine Ausführungen mit dem Verkaufspersonal, dem ja die größte Zahl der Zuhörer angehörten.

Die Berufs-Auslese verfolgt einen doppelten Zweck; dem Berufsanfänger, sowie dem Geschäftsinhaber zu dienen. Durch eingehende Prüfung des Intelligenzniveaus der Schulentlassenen werden diese den für sie geeigneten Berufen zugeführt. Dem Geschäftsinhaber wird dadurch die Auswahl des passenden Personals bedeutend erleichtert. Die Eignungsprüfung wird auf verschiedene Art vorgenommen. Durch einfache, abre doch sinnreiche Apparate kann nach der Münsterbergschen Theorie die Persönlichkeit des Prüflings und auch Charakter und Temperament festgestellt werden. Diese psychotechnische Eignungsprüfung ermöglicht es, die Prüflinge in drei Hauptgruppen einzuteilen: in solche, die sich mehr mit Sachdingen beschäftigen, sogenannte „Bastler", für die irgendein Handwerk als Beruf am besten geeignet ist, dann wieder in solche mit Redebegabung, die den Umgang im Geschäftsleben ermöglicht. Endlich in Prüflinge, die infolge ihrer geistigen Fähigkeiten für geistige Beschäftigung geeignet sind. Dem Schwergewicht der Befähigung entsprechend, werden Vorschläge für den geeignetsten Beruf gemacht. Doch nicht nur allein durch Prüfungen an Apparaten, sondern auch durch Fragen, die auf Grund langer Erfahrungen zusammengestellt sind, kann eine Berufs-Auslese erfolgen.

Der Verkäuferberuf, zu dem sich verhältnismäßig nur wenige melden, stellt nun gewisse Anforderungen: Beherrschung von Umgangsformen in jeder Lage, Menschenkenntnis, Fachkenntnis und Verkaufstechnik. Die noch so sorgfältig vorgenommene Berufs-Auslese genügt aber nicht, wenn nicht die Fähigkeits-Schulung einsetzt. Hier müßte nun die Arbeit der Geschäftsinhaber einsetzen, um die planmäßige Berufsausbildung zu fördern. Doch was nützen schließlich die beste Berufs-Ausbildung und Fähigkeits-Schulung, wenn die Triebkraft jeder Arbeit, Arbeitslust und Arbeitsfreude, fehlt. Eine engere Arbeitsgemeinschaft zwischen Chef und Angestellten könnte vielleicht diesen Uebelstand ständig beseitigen.

Der große Anklang, den der jetzt zum Abschluß gebrachte Vortragszyklus in den interessierten Kreisen gefunden hat, gibt dem Verband Berliner Spezialgeschäfte Veranlassung, zum Beginn des nächsten Jahres regelmäßige Vorträge ähnlicher Art zu veranstalten.

H. M. E.

---

**Feuer bei der Automatischen Feuerwehr.** Heute vormittag gegen ½11 Uhr wurden zwei Züge der Feuerwehr unter Leitung des Baurats Papke, der gestern die Leitung der Brandbekämpfung in der Stallschreiberstraße hatte, nach der Kochstraße 9 gerufen, wo in den Kellerräumen der „Automatischen Feuerwehr", der Firma Schatz u. Co., ein gefährlicher Brand ausgebrochen war. Die Mannschaften mußten mit Rauchmasken vorgehen, da beim Eintreffen der Wehr sowohl der Laden wie der Keller völlig verqualmt waren. Das Feuer wurde von zwei Seiten bekämpft. Zunächst schlug man die vom Hof in den Keller führende Tür ein, und dann die Tür, die vom Laden in den Keller führt. Es gelang bald, zum Brandherd heranzukommen. Die Qualmentwicklung war jedoch so stark, daß die Fackeln ausgingen. Das Feuer ist vermutlich in einer nahe der Kellertür liegenden Kiste entstanden und hatte Rohstoffe für Feuerlöschapparate und Holzwolle ergriffen. Nach zehn Minuten konnte die Gefahr einer weiteren Ausdehnung als beseitigt gelten, doch dauerten die eigentlichen Löscharbeiten längere Zeit an. Der Sachschaden ist gering.

---

## Eisenbahnunglück bei Dünaburg

### Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Danzig**, 13. November

**Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe hat sich bei Dünaburg ereignet. Der D-Zug Warschau—Riga fuhr auf einen aus Kowno kommenden Personenzug auf, wobei vier Wagen des Personenzuges zertrümmert wurden. Zahlreiche Tote und Verletzte sind bereits gefunden. Die Zahlen sind aber noch nicht bekannt. Das Unglück ist anscheinend durch falsche Weichenstellung entstanden.**

---

**Grüne Woche Berlin.** Unter diesem Titel veranstaltet eine Reihe landwirtschaftlicher Verbände unter Führung des Berliner Messeamts Anfang nächsten Jahres eine „Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandte Betriebe". Gestern fand eine Führung durch das Funkhaus und die Autohallen am Kaiserdamm statt, wo die einzelnen Abteilungen untergebracht werden. Der Leiter der Grünen Woche, v. Hake, berichtete von der Vielseitigkeit des in seiner Ausdehnung schon fest umrissenen Unternehmens. Man erfuhr, daß neben der eigentlichen Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Erzeugnisse folgende Sondergruppen gezeigt werden: Trocknungsindustrie, die Elektrizität in der Landwirtschaft, Jagd, Fischerei, Gartenbau, Geflügel, Kaninchen, Imkerei, Hauswirtschaft und verschiedene andere. — So verspricht diese neuartige Schau der verheißungsvolle Auftakt der Berliner Messen im Jahre 1926 zu werden, mit dem besonderen Zweck, die bisher von den einzelnen Vereinigungen veranstalteten Ausstellungen zusammenzufassen und so der nach Berlin kommenden Landkundschaft einerseits mehrmalige Reisen zu ersparen, den Ausstellern andererseits die Kaufinteressenten konzentriert zuzuführen.

**Doppelmord auf dem Lande.** In Treptow an der Rega fand man in ihrer Wohnung am Morgen den Postschaffner Lück und seine Frau tot auf. Sie waren in der Nacht überfallen und erschossen worden. Die beiden drei und vier Jahre alten Kinder des Ehepaares hatten die Mörder verschont. Die ganze Wohnung wurde durchwühlt, doch konnte bisher noch nicht festgestellt werden, was geraubt ist. Von den Tätern fehlt jede Spur.

**Für die Gefallenen der Landwehr-Inspektion.** Zur Errichtung eines Denkmals für die im Weltkrieg Gefallenen der Landwehr-Inspektion Berlin fand im Landwehrkasino ein Konzert statt, das mit dem Spruch von Jean Pauls „Der Tod des Jünglings auf dem Schlachtfelde" durch Frau Else Beyer eingeleitet wurde. Dann trug der Bläserchor der Studierenden der akademischen Hochschule für Musik unter der meisterhaften Leitung des Professors O. Hackenberger den Trauermarsch „Ich hatt' einen Kameraden" vor. Der Konzertsänger Alfred Wilde sang u. a. mit ausgezeichneter Stimme das Rezitativ und die Arie aus der „Schöpfung" von Haydn. Von den Flötenvorträgen des Professors Emil Prill sei der Walzer von Chopin erwähnt, der stürmischen Beifall auslöste. Charlotte Schultze-Stiefbold sang u. a. „Ruhe meine Seele" von Richard Strauß mit edler, kultivierter Stimme. In Annerose Cramer stellte sich eine temperamentvolle und feinfühlige Klaviervirtuosin vor. Die Begleitung am Flügel hatte der Kapellmeister der Städtischen Oper zu Berlin Hans Zander übernommen.

---

## „Bühne — Blumen — Presse"

### Wohltätigkeitsveranstaltung im Zoo

Tannenduft und Waldesgrün, auf moosigem Boden blüht rosenrotes Heidekraut. Eine Wegminute weiter: Palmen wiegen ihre fächerförmigen Häupter in Sommerglut. Lorbeer, seltsam geschnitten und gestutzt! In seinem Schatten bunt blühende Blumen. Kleine Tischchen mit scherzenden, plaudernden Menschen. Doch weiter: Geheimnisvoll strahlt jetzt das Licht aus gelbverhangenen Lampen. Schwarze Seide, mit goldenen Drachen gestickt, bespannt die Wände. Chrysanthemen in seltsamen, unwahrscheinlichen Farben wachsen aus hölzernen Kübeln hervor. Da öffnet sich der Gang in die helle, strahlende Weite des großen Festraumes. Grün rankt es sich empor zu den Logen. In schmalen Umfassungen nicken rosa Begonien hernieder. In großen Büschen zusammengefaßt strömen Alpenveilchen ihren süßen Duft aus. Frauen in großer Zahl. In Brokat- oder Seidenmänteln, in Tüll- oder Spitzenumhängen, in großen Phantasietüchern oder Schals, gestickt oder bemalt, oder in dicken, langen Pelzen. Prickelnde Tanzmusik! Wer kann so spielen als nur die Kapelle Kermbach? Im Marmorsaal des Zoo enthüllt sich das farbfrohe, flott bewegte Gesellschaftsbild des großen Wohltätigkeitsfestes: „Bühne — Blumen — Presse", veranstaltet von der Deutschen Gartenbaugesellschaft, der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen, dem Reichsverband Deutscher Presse.

Frauen sind seltsamste Geschöpfe. Im vergangenen Jahre enthüllten sie sich in einem Maße, daß es selbst dem enragiertesten Antibrunnerianer ein bißchen zuviel wurde. Doch, schon ist die Reaktion da. In diesem Jahre bleibt die Frau in dichten Umhüllungen. Nichts, nichts ist von ihr zu sehen, als die in Aschenputtel-Schuhchen steckenden Füßchen, die schlanken, seidenbestrumpften Beine und die Nasenspitze, darüber die leuchtenden, funkelnden Augen und der Bubikopf oder die ganz moderne Löckchenfrisur oder das dicke Geflecht der Zöpfe im Nacken. (Wird diese Zopffrisur die Haartracht von übermorgen sein?) Ab und zu öffnet sich ein Mantel und gestattet einen flüchtigen Blick auf Kleid und Gestalt. Solch eine moderne Umhüllung ist eine äußerst schwer zu tragende Gewandung. Von manchen Frauenschultern hängt er herab wie ein Königsmantel. Manch eine wickelt sich hinein wie in Zauberschleier. Von anderen Rücken weht er herab wie spinnwebdünne Flügel eines Flattergeistes. Doch — manche trägt ihn wie den Radmantel aus Urgroßmutters Zeiten, der die Küchenschürze und den Marktkorb verhüllen mußte, oder verbirgt sich darin, als ob sie sich im starken Ostwinde befände. Straßenpelze und -mäntel im Ballsaale, wie sie nicht gar so selten zu sehen waren, müssen als mißverstanden abgelehnt werden. Indessen — der Mantel gibt dem Gesellschaftsbilde die Note von 1925, wie es im vergangenen Jahre die weiße oder bunte Perücke tat.

Natürlich gibt es auch viele Frauen und Mädchen ohne Mantel oder ohne irgendwelche mantelartige Umhüllung, denn es soll ja getanzt werden, und es wird auch getanzt, und zwar sehr flott getanzt. Seltsamerweise sah ich nicht eine manteltragende Frau tanzen. Es bleibt ein noch zu lösendes Rätsel: Wie vereinigt sich Mantel mit Tanz?

**Wie würde ein Fest im Zoo vollkommen sein, wenn in der Mittelloge des Marmorsaals nicht die Ehrengäste säßen: Reichskanzler Dr. Luther ist der Mittelpunkt. Minister Kanitz, Becker, Wendorf sind erschienen. Ministerialrat Dölle vertritt den Reichspräsidenten, Admiral Zenker die Marine, Oberpräsident Meyer die Verwaltung, Polizeivizepräsident Friedensburg, Oberst Kaupisch die Polizei, Reichskunstwart Redslob die Kunst und Katinka von Oheimb die weibliche Kunst, jung und schön zu bleiben.**

Auf der Höhe des Festes blasen die Fanfaren. Die Tanzmusik schweigt. Die große Mitteltreppe schwebt es herab. Lebende Blumen! Sie schlingen den Reihen, schwingen sich im Tanze. Hans Brausewetter spricht launig und amüsant, Fuldasche Verse. Das „Tanzpoem" erntet stürmischen Beifall. Dann führt Meister Terpis persönlich Elisabeth Gruner durch die Blumenpracht der Säle. Es wird weiter getanzt. Als der Morgen graut, geht es nach Haus. Draußen liegt der erste Schnee.

M. C.

---

## Das Dunkel um Rosen lichtet sich

### Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

v. O. **Breslau**, 13. November

Die Untersuchung der Rosen-Affäre ist wieder um einen Schritt vorwärts gekommen. Es ist gelungen, den Revolver aufzufinden, mit dem aller Wahrscheinlichkeit nach der Mord an Professor Rosen ausgeführt worden ist. Die Waffe gehört dem vor einiger Zeit verhafteten Briefträger Stock, der bisher stets abgestritten hatte, eine Schußwaffe besessen zu haben. Am Tage nach dem Morde hat Stock seinen Revolver einem Bekannten zur Aufbewahrung ausgehändigt. Nachdem die Waffe nun zur Stelle geschafft worden ist, konnte festgestellt werden, daß die an der Mordstelle aufgefundene Patronenhülse zu Stocks Revolver mit Sicherheit zu gehören scheint.

Da Stock die Waffe, zu der er keinen Waffenschein besaß, in der Rosenschen Villa bei seinem Vater aufbewahrte, verengert sich durch den Fund der Personenkreis derer, die als Täter in Frage kommen, da, wenn Stock nicht selbst geschossen hat, nur ein Hausbewohner, der das Versteck des Revolvers kannte, den Mord begangen haben kann.

---

**Haftentlassung Berliner Frontbannleute.** In der Berliner Frontbannaffäre sind mit Ausnahme des Hauptmanns Röhrbein, der weiter in Haft bleibt, die übrigen Verhafteten auf freien Fuß gesetzt worden. — Eine Bestätigung dieser, von einer Berliner Korrespondenz verbreiteten Meldung war bis Redaktionsschluß nicht zu erhalten. Das Polizeipräsidium hat von einem solchen Beschluß der Staatsanwaltschaft III bisher noch keine Nachricht erhalten.

**Vermittlungsvorschlag im Bolle-Konflikt.** Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses, Gewerberat Körner, hat im Konflikt bei der Meierei Bolle einen Vermittlungsvorschlag gemacht, der Wochenlohnerhöhungen von 1,—, 1,50 und 2,— M. vorsieht. Die Funktionäre der Arbeitnehmer werden zu diesem Einigungsversuch Stellung nehmen. Wahrscheinlich wird die Belegschaft ihre Entscheidung in einer am morgigen Sonnabend vorzunehmenden Urabstimmung treffen.

---

(Hierzu eine Beilage.)

Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin.